Der

Großmüthige

ein

Luſtſpiel

in

drey Aufzügen

von

F. W. Wetzel,

Hochfürſtl. Brandenburgl. Canzley-Rath.

Bayreuth,

bey Johann Andreas Lübeck 1773.

Zueignungsschrift

an die

Durchlauchtigste Fürstin und Frau,

Anna Amalia

vermählte Herzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc. gebohrne Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. Landgräfin zu Thüringen, Marggräfin zu Meissen, gefürstete Gräfin zu Henneberg, Gräfin zu der Mark und Ravensberg, Frau zu Ravenstein, Ober-Vormünderin und Landes-Regentin ꝛc.

Durchlauchtigſte Herzogin,
Gnädigſte Fürſtin und Frau!

Ew. Herzogl. Durchlaucht

haben zur Ehre Germaniens, der in deſ-

ſen meiſten Provinzen durch das Vorur-

theil

theil verdrängten deutschen Schauspiel-Kunst in Dero Staaten die huldreichste Aufnahme geschenkt. Es ist dahero nicht zu verwundern, wenn dadurch Dichter angefeuert werden, vor die deutsche Bühne zu arbeiten. Ob ich zwar das Verdienst nicht habe, ein Schriftsteller zu seyn: so wagte ich mich doch in das Feld der dramatischen Dichtkunst, theils weil es jederzeit Reizungen für mich hat-

te,

te, anderntheils aber um meine Kräfte zu versuchen. Gegenwärtiges Stück ist die Frucht meiner Muse. Darf ich mich erkühnen, Ew. Herzogl. Durchlaucht solches in Unterthänigkeit zu Füßen zu legen? Wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn es sich nur einiger maßen Höchst Dero Beyfall erwerben könnte! — noch weit glücklicher, wenn Ew. Herzogl. Durchl. dieses Schauspiel als ein

Zei-

Zeichen derjenigen tiefſten Ehrfurcht an-
zunehmen geruhen wollten, mit welcher
ich erſterbe

Ew. Herzogl. Durchlaucht

Bayreuth,
den 1 Auguſt 1773.

unterthänigſt gehorſamſter Knecht,
der Verfaſſer.

Der

Großmüthige.

Personen:

Der Freyherr von Wernsdorff.
Das Fräulein Wilhelmine.
Ein verabschiedeter Seeofficier.
Carl, dessen Sohn, 8. bis 9 Jahr alt.
Der Baron von Gerstenthal.
Friedrich, ein junger Mensch von 18 Jahren.
Gift, ein Advokat.
Roberth, Kammerdiener des Hrn. von Wernsdorffs.
Anton, Verwalter desselben.
Justine, Dienst-Mädchen der Fräulein Wilhelmine.

Stumme Personen.

Einige Bedienten des Freyherrns von Wernsdorffs.
Ein Gerichts-Diener.

Die Scene ist im Pallast des Barons von Wernsdorffs, und fängt kurz vor Anbruch des Tages an.

Erſter Aufzug.

Die Schaubühne ſtellet einen reichgezierten Saal vor.

Erſter Auftritt.

Robert ſchläft in einem Lehnſtuhl. In der Ferne brennt eine Lampe ganz dunkel. Auf einem Nebentiſch ſtehen zwo unangebrannte Wachskerzen. Es ſchlägt 5 Uhr. Robert erwacht, — reibt ſich die Augen, — dehnt ſich, — gähnt, — ſteht haſtig auf, — ſieht nach der Wand-Uhr und ſagt im Hin- und Hergehen:

Wie? ſchon fünf Uhr — und mein Herr iſt noch nicht da? — Was iſt denn das? — Sein Freund bittet ihn auf ein Gaſtmahl, er erſcheint, — bereits ſind zwölf Stunden vergangen, und er kommt noch nicht zurück? — (ſchüttelt den Kopf) Das geht nicht richtig zu! — Wernsdorff, die Ordnung in Lebensgröße, ſchläft außer dem Hauße? — Das iſt beſonders! — Sollte ihn etwan ein Unglück begegnet ſeyn? — Vielleicht! (nach einer Pauſe.) Doch er hat zween Bedienten bey ſich, die es mit einem erzürnten Rhinoceros aufnehmen könnten. — Wenn er ſie aber

aber voraus geschickt hätte? — Er trägt immer eine Menge Geld bey sich, — um es unter die Armen austheilen zu können, wenn es niemand sieht; — man hat auf ihn gelauert, — man hat ihn ermordet. — (in weinerlichen Ton.) Ach du guter, guter gnädiger Herr! (nach einer Pause und nachdem er wiederum eine heitere Mienen annimmt) Aber — vielleicht ist ihm ein Mädchen aufgestossen, — er ist ein Mensch, — unverheyrathet, — sollte er wohl? — — Doch, das ist tumm gedacht. (nachsinnend.) — Jetzt fällt mirs ein. — Ja ja der geistreiche Umgang der reizenden Schwester seines Freundes, wird ihn so lange zurück halten. — Mein Herr scheint zwar kalt bey dem sogenannten schönen Geschlecht. — Aber der Henker bleibe lang flechmatisch bey diesen feuerfangenden Materien, zumal wenn sie die Lust-Kugeln der Liebe aus ihren flammenden Augen auf uns spielen. — Dafür ist kein Stand sicher, (leiser) man sagt, so gar der geistliche nicht. — Ich werde mich also mit aller Bequemlichkeit wiederum in die Arme des Schlaffs werfen. (indem er sich setzt) — Aber bedenklich ist es, — sehr bedenklich, — (im Schlaff) wahrhaftig, — er — wird —

Zweyter Auftritt.

Wernsdorff in Gedanken vertieft, den Huth auf dem Kopf. Robert.

Wernsdorff. (ruffend.)

Robert!

Robert. (eilends aufſpringend.)

Gnädiger Herr!

Wernsdorff.

Lichter!

Robert. (indem er ſolche anzündet.)

Hier ſind ſie. (nachdem er Wernsdorff. betrachtet.) Aber, gnädiger Herr! — Sie ſehen ganz bleich, — ganz niedergeſchlagen aus —

Wernsdorff.

(Im Hin- und Hergehen, zerſtreut und ohne Roberten zu hören!)

Ach! allſehendes Auge, dein Blick dringt ja in den verſteckteſten Winkel, wo die Dürftigkeit ſchmachtet, — kanſt du denn, dein Geſchöpf, — dein von dem Lichte der Vernunft erleuchtetes Geſchöpf, daß das Gepräge der Tugend führt, — der Gefahr umzukommen, ausſetzen?

Robert.

Gnädiger Herr!

Wernsd. (der immer zu reden fortfährt.)

Deine Hand bewahrt den Odem des kaum sichtbaren Insekts, — das bald unter der Sohle des Pilgrims, bald an der Spitze eines Felsen kriecht, — erhält überall Nahrung, — und der Mensch, dein Liebling unter den Creaturen, findet oft nicht so viel Raum, wo er sein Haupt hinlegen soll? —

Robert. (vor sich.)

Ich sterbe, wenn er so fortfährt —

Wernsd. (im vorigen Ton.)

muß in der Noth umkommen, weil er nicht sclavisch kriechen kann, — verschmachten, und erhält er ja einigen Beystand, — einige Wohlthaten: (bitter.) so muß er in Furcht stehen, daß ihm dieses Allmosen eines von den sogenannten göttlichen Ebenbildern wiederum raubt. — —

Robert. (vor sich.)

Länger kann ich es ohnmöglich aushalten.

Wernsdorff. (wie oben.)

Der Schwache, der Blödsinnige läuft Gefahr zu verzweifeln, — und —

Robert. (vor sich.)

So ernsthaft habe ich ihn noch nie gesehn.

Wernsd. (mit emporgehobenen Händen.)

Doch ich verehre die Wege der göttlichen Vorsicht!

ſicht! — Verzeih mir Allmächtiger! wenn ich mich verlohren habe. Das macht eben deine Größe aus, daß wir dich nicht erforſchen können!

Robert. (laut.)

Soll ich gehen?

Wernsdorff. (mit Verwunderung.)

Biſt du noch da! (gütig) Es iſt mir leid, daß dein Schlaf durch mich unterbrochen worden. — Es ſoll künftig nicht mehr geſchehen. — Geh —

Robert. (gerührt.)

O ſie bringen mich noch mit ihrer ſanften Art, mir zu begegnen, um. Wenn ich auch ein unvernünftiges Thier wäre: ſo würde ich dabey nicht unempfindlich bleiben können. — Die Hochachtung, die ich dahero für Sie fühle, geht mit Ihrer Erlaubniß, beynahe an die Freundſchaft.

Wernsd.

Guter Robert!

Robert.

Alleine, ſie kommt mir auch manchmal hochgenug zu ſtehen.

Wernsdorff.

Wie ſo? mein Freund!

Robert. (mit Beſcheidenheit lächelnd.)

Mein Freund? — das iſt nur ein Titel, den

Sie mir geben, und mit Austheilung dieſes Ehren-Worts ſind die Großen nicht ſpahrſam. Aber, — ich gebe Ihnen ſolchen wiederum zuruck. — Ich verdiene dieſe Gnade nicht, und wenn ich mich derſelben auch würdig zu machen, im Stande wäre, ſo ſchickt ſichs doch nicht. — Zum Glück hört uns jetzt kein Menſch.

Wernsd.

Ich werde mich nicht ſchämen, der geſitteten Welt zu geſtehen, daß du noch mehr verdienſt. — Aber, beantworte meine Frage.

Robert.

Ach denke ich manchmal, wenn es Ihnen einfiel, mich mit einem andern Bedienten zu vertauſchen, — oder wenn ich Sie überleben ſollte! Da verſink' ich in Traurigkeit. — Ich bin einmal verwöhnt, — von Sorgen weis ich nichts, — verwundern Sie ſich alſo nicht, wenn mir dieſe Nacht viele Unruhe, beynahe Thränen gekoſtet hat.

Wernsd. (ergreift ihn bey der Hand.)

Du ſollſt von mir nicht getrennt werden, und — zwingt mich der Tod einſt von dir Abſchied zu nehmen: nun, — ſo habe ich ſchon dafür geſorgt, daß du nicht erſt im Alter dein Brod vor den Thüren erſingen, — oder heraus betteln darfſt.

Robert.

Robert. (indem er seine Thränen abtrocknet) Großmüthiger — göttlicher — ich kann mich nicht so ausdrücken, ohne einem Schmeichler ähnlich zu werden. — Gott weis es, daß ich nicht unempfindlich, — nicht unerkänntlich bin; (nach einer Pause.) — Aber belieben Sie mir doch zu sagen, ob Sie keinen verdrüßlichen Zufall gehabt haben? — Sie waren ganz bewegt, — Sie seufzten. —

Wernsdorff.

Nein, du wirst mir vielmehr Glück wünschen, wenn ich dir eine umständliche Erzählung von derjenigen Begebenheit, die sich heute ereignet, mache. — Jetzt ist es zu spat. (etwas aufgebracht.) Die Ungeheuer, mit welchen die menschliche Gesellschaft vermischt ist, sind es die mir Seufzer auspressen. (im Abgehen.) Du solst alles erfahren. — (indem er wieder zurück kommt.) Rufe einen gewissen Advocat Gift zu mir her.

(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Robert allein.

Mir ist aller Schlaf vergangen. — Durch die ausserordentliche Grosmuth dieses Mannes werd'

ich alle Tage wie neugebohren, — sie giebt mir frisches Blut und Leben. — Wenn es viel solche Herren gebe; so würden wir mit Vergnügen Livreen tragen. (Man klopft.) Nun wer klopft denn so früh? — Welch ein fremdes Gesicht!

Vierter Auftritt.

Justine und Robert.

Justine. (schüchtern.)

Kann er mir nicht sagen, ob Herr von Wernsdorff hier wohnt?

Robert. (mit Neugierigkeit.)

Warum?

Justine.

Ich muß selbst mit ihm sprechen.

Robert.

Es ist kaum 5 Uhr, — er schläft noch und wenn er auch wachte: so würde er im Bette keine vestalische Jungfer, geschweige Sie sprechen.

Justine.

Freylich ist es die gewöhnliche Zeit nicht, Geschäfte auszurichten, allein mein Fräulein, von welchem Herr von Wernsdorff ohnlängst gegangen, hat mir aufgetragen, ihm ohne Aufschub und ohne Zeugen etwas einzuhändigen.

Robert. (aufgebracht.)

Wer? Wer war bey ihr? Herr von Wernsdorff? (mit Verachtung:) entweder sie hat Streiche im Kopfe, oder ich träume noch. — Dergleichen Gesandschaften sind gar nicht nach dem Geschmack meines Herrns.

Justine. (erfreut.)

So ist von Wernsdorff würklich sein Herr? O wie glücklich ist er unter seinem Schutz zu stehen. Ihr Mächte des Himmels schenkt ihm den euri-gen! (Zum Robert, dessen Verwunderung sichtbarlich zunimmt.) Wollte er wohl so gut seyn, und ihm diese Rolle mit Gold zurück geben? —— er muß solche verlohren haben, als er von uns gieng.

Robert. (vor sich.)

Nein das ist keine Oper-Prinzeßin, die bringen die Geld-Börsen nicht wieder; — meine Verwunderung wächst mit jeder Minute! (laut.) Eine Rolle mit Gold sagte sie? und ich soll sie ihm wieder zustellen? Vertraut sie mir solche denn an?

Justine.

Wenn er die Wahrheit redet, und er würklich in Diensten dieses edelgesinnten Cavaliers ist, so darf ich schon auf seine Ehrlichkeit, ohne erst Proben davon zu haben, bauen. So großmüthig

jener

jener denkt: ſo vorſichtig wird er auch in ſeiner Wahl ſeyn. (reicht ihm die Rolle.)

Robert.

Kennt Sie ihn ſo genau? Wie gerieth er denn in ihre vier Pfähle?

Juſtine.

Unſere Bekanntſchaft mit ihm, iſt zwar ſo jung, als diejenige, in welcher wir mit einander ſtehen. Dennoch war ſie von ſo großem Werth, daß uns die Erſcheinung eines Engels nicht willkommner hätte ſeyn können. — Er trat eben ins Zimmer, als man uns das wenige was wir noch hatten, nemlich die Ehre und das Leben rauben wollte.

Robert.

Das Leben?

Juſtine.

Ich vermuthete es. Aber hör er nur die Geſchichte ſelbſt an. Mein Fräulein hält ſich mit mir ſeit einem Jahr eines Proceſſes wegen, hier in der Stille, auf. In dem Gaſthof, in welchem wir wohnen, befindet ſich ein gewiſſer von Adel, der vermuthlich durch die Schwatzhaftigkeit unſeres Wirths verleitet worden, ſolches zu

ſehen.

sehen. — Er kam, — wiederhohlte seine Besuche, stellte sich schüchtern, — bescheiden und gewann dadurch das Zutrauen meiner Gebiethe-rin. — Von ihrer Schönheit eingenommen, hatte er die Verwegenheit, ihr unter schmähligen Bedingungen einen jährlichen Gehalt anzubieten. Da sie durch diesen Antrag beleidigt, ihm allen fernern Zutritt versagte: wendete er alle Ränke an, sie zu verderben. Er schlich verwichene Nacht durch eine Seiten-Thüre zu ihr. (Robert äusserst aufmerksam.) Gott! ich zittre noch vor Schrecken, den ich ausgestanden, als mich der Lärm aufweckte. — Ich erschien — vielleicht bleicher als der Schein der Lampe, die alle Augenblick verlöschen wollte. — Welch ein Anblick! Das Fräulein lag auf der Erde, — der Barbar schlug es, — noch bat ich ihn auf den Knien um Barmherzigkeit, als sein Herr ins Zimmer brach. — Wie feig war jener! — er entfloh, — dieser hingegen als er die traurigen Schicksaale und die Geschichte derselben erfuhr, — bot ihr seine Hülfe an, — nennte seinen Namen. —

Robert.

Das sieht ihm gleich.

Justine.

Justine.

Er versprach derselben, sich dessen Processes anzunehmen —

Robert.

Das sieht ihm gleich!

Justine.

Er versicherte, den Advocaten, der sehr verdächtig scheint kommen zu lassen, von der Sache genaue Erkundigung einzuziehen, —

Robert.

Das sieht ihm ähnlich! —

Justine.

Selbst die nöthigen Gelder vorzustrecken, (denn, wenn ihm auch Fräulein Wilhelmine nicht entdeckt hätte, daß wir am Rande des Verderbens stünden: so hätte schon unsere Garde-Robbe für uns geredet.) (leiser.) Mir drückte er drey Ducaten unvermerkt in die Hand, das ist für ihre Schrecken, sagte er.

Robert.

Das sieht ihm gleich.

Justine.

Ach, wenn ich ihm nur den Schmerz lebhaft genug beschreiben könnte, den sein Herr in allen Gesichtszügen zeigte, als er das gemis-

hau-

handelte, — auf der Erde mit zerſtreuten fliegenden Haaren ſich gewundene, und unter die Füſſe getretene Fräulein erblickte, — (ſie weint.)

Robert. (der ſich die Thränen abtrocknet.) Ich verlange keine weitere Beſchreibung.

Juſtine. (die im weinerlichen Tone zu reden fortfährt)

Wie es mit blutenden Lippen, ſeinem Befreyer tauſend Dank zuſtammelte, — wie es ſeine zerfleiſchten Arme gen Himmel hob, — dann wieder auf das Geſichte fiel, um ſeine entblöſte Bruſt zu verbergen, — wie es betete, — Gott um Gedult anflehte, —

Robert. (der nicht reden kann und mit den Händen winkt, daß ſie ſchweigen ſoll.)

Juſtine.

Mit welcher Angſt es ſchüchtern umher ſah, — wie es mit Heftigkeit rief, — wo biſt du heiliger Schatten meiner vor Gram und Kummer verblichenen Mutter! Blick herab! — auf das Elend deiner Tochter blick herab! — Doch nein, — deine himmliſche Freude möchte dadurch geſtöhrt werden, — es würde dich auch dort Thränen koſten —

Robert.

Robert. (im äuſſerſten ihm angemeſſenen Affect und haſtig.)

Da — da — nehm ſie das Geld wieder, — um Gotteswillen nehm ſie es, — mein Herr hat es mit gutem Vorbedacht liegen laſſen, — kaufe ſie das nothwendigſte — hört ſie es, — auch etwas ſtärkendes, — etwas balſamiſches, — und — kann ſie das Mittleid erkaufen, — gehört aber mehr Geld als dieſe Rolle mit Gold dazu: ſo will ich mein bisgen Armuth auch dazu ſchieſſen, — eile — laufe ſie, — verliehre ſie keinen Augenblick — — nun?

Juſtine. (traurig)

Ach ich darf dieſes Geſchenk nicht wieder zurück bringen. Er kann es leicht daraus ſchlüſſen, weil ich, ſobald wir ſolches fanden, ſogleich hieher geſchickt wurde.

Robert. (mit niederhängendem Kopf.)

Dieſer Stolz verdrüßt mich beynahe.

Juſtine.

Mich noch mehr, weil er mich mit trifft. Leb' er wohl.

(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Robert. (allein und in Gedanken verſenkt)

Höre ſie nur! — Ja fort iſt ſie. — So bald mein

mein Herr sichtbar seyn wird: soll er sein verschmähtes Geld wieder haben. — Jenes Frauenzimmer leidet an allem Mangel und nimmt keine Geschenke an, und ein anderes würde den Gottes-Kasten bestehlen, wenn es Gelegenheit dazu fände und der Raub verborgen bliebe. Wunderlich, sehr wunderlich!

(Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Friedrich. (allein und in reinlicher Kleidung)

Hier ist noch alles sehr stille! — — — gleichwohl ist die Thüre des Saals offen? Mein Gönner pflegt um diese Zeit zu frühstücken, — und er schläft noch? — Er wird doch nicht krank seyn! — Sein Tod? — Ach der würde vielen die aufrichtigsten Thränen kosten, — mir erregt schon der Gedanke einen Schauer, und o! wie viel würde ich mit ihm verliehren! — Ich bin ein Findling, — ich habe kein Vaterland, — er nahm mich auf, — er ließ mich in seinem Hause erziehen, schenckte mir seinen und der geschicktesten Männer Unterricht, — widmet mich der Rechtsgelahrtheit, — ich bin mitten auf dem Weg zum Glück; — Gott! wenn er sterben sollte. — Dieser Schlag wäre für mich auffallender, als wenn

ich noch in einer unthätigen Unwiſſenheit auf dem Lande, — vormals zum Pflug beſtimmt, lebte. — Doch—nein. Der Himmel wird der Welt noch länger einen Menſchen-Freund ſchenken, deſſen milde Hand, nicht aus Geiz nach Ruhm, noch aus einer ſtolzen Demuth, ſondern aus edlen Abſichten, — aus Mitleid giebt. — Demohgeachtet wagt ſich die Schmähſucht an dieſen göttlichen Mann! — ſie giebt mich für die Frucht einer eheloſen Liebe von ihm, aus. — — Würde er mich wohl verkennen, wenn ich aus ſeinem Blute ſtammte! — Hier kömmt er. — Wie die Redlichkeit aus ſeinen Mienen ſtrahlt!

Siebenter Auftritt.

Wernsdorff, (in einem prächtigen Stadt-Kleide, mit einem Buch in der Hand. Hinter ihm, ein Bedienter der Caffee bringt, ſolchen auf den Tiſch ſetzt, und ihm nach und nach eine Taſſe reicht.) Friederich.

Wernsdorff. (indem er ſich ſetzt.) Guten Morgen Friedrich!

Friederich. (ſich ſehr tief bückend.) Ich wünſche Euer Gnaden vollkommen wohl geruht zu haben.

Werns-

Wernsdorff.

Nicht so tief: ich kann das gezwungene Krümmen des Rückens nicht leiden. Man muß sich mit Anstand, mit Würde, mit einer gewissen heitern Bescheidenheit bücken, ohne einem Seiltänzer oder Schmeichler ähnlich zu werden. Beyde erregen den Schwindel.

Friedrich.

Es geschah recht aus Vorsatz, um Denenselben meine Ehrfurcht an dem Tage zu legen —

Wernsdorff.

Wenn ich künftig nicht mehr nöthig haben werde, diese erst gemachte Anmerkung zu wiederhohlen: so will ich mich doppelt bey ihm bedanken.— Wo blieben wir gestern stehen?

Friedrich.

Euer hochfreyherrlich Gnaden geruhten in specie —

Wernsdorff. (der ihn unterbricht.)

O mein lieber Friederich, man muß, wenn man redet, die Sache nie im Canzley-Styl und wo möglich nicht mit fremden Worten vermischt, noch weniger keichend vortragen. Unsere Sprache ist ja so arm nicht, um eine andere gleichsam plündern zu müssen.

Friederich.

Ich werde mich künftig darnach richten.

Wernsdorff.

So viel ich mich erinnere, empfahl ich ihm, seine Abreise nach Leipzig zu beschleunigen. — In dem Alter, in welchem er steht, ist jede Minute von großem Werth und nicht ungenützt verfließen zu lassen.

Friederich.

Ich wartete lediglich auf ihren Wink, diese hohe Schule zu beziehen. —

Wernsdorff.

Auf meiner Seite hab' ich alles besorgt, und sowohl an verschiedene dasige öffentliche Lehrer geschrieben, als auch meinem Verwalter den Befehl zu Auszahlung der erforderlichen Gelder ertheilt.

Friederich. (der Wernsdorff zu Füssen fallen will.)

O allzuedeldenkender Mann! erlauben Sie, daß ich zu Ihren Füßen —

Wernsdorff. (der ihn daran verhindert, und im ernsthaften Ton.)

Was macht er da? Dieses Zeichen der tiefen Verehrung gebühret alleine — Gott: — auch

auch vor keinem König fall' er mir nieder. Diese Demuth ist nicht selten die Eigenschaft eines Feigen, — eines Betrügers, — eines Thoren. — Komm' er in meine Arme! —

Friederich (der ihm die Hand küßt.)

Ich sterbe vor Entzücken!

Wernsdorff.

Eh' er diese Reise antritt, will ich ihm einige Lehren geben: nicht als ein strenger Sittenlehrer, nein, — als Freund ertheil ich sie ihm, und bey der Ausübung derselben, wird er deren Wahrheit fühlen. (setzt sich.) Um zur wahren Ehre zu gelangen, ist keine sichrere Bahn, als zu welcher die Tugend leitet. — Hat er nicht vergessen, was ich ihm einst von den Römern, die der Tugend einen Tempel bauten, sagte?

Friederich.

Nein. Sie setzten selbigen so nah an den, der der Ehre gewidmet war, daß man in diesen letztern nicht anders, als durch den Tempel der Tugend kommen konnte.

Wernsdorff.

Recht. — Man spricht zwar viel von derselben: — alleine sie fesselt uns nur, wie Diderot anmerkt, durch die öftern Opfer, die wir ihr

bringen. Wehe dem, der nicht genug für sie aufgeopfert hat, um sie allen andern vorzuziehen und blos ihretwegen zu leben, um sich durch ihren süssen Dampf zu berauschen, und in dieser Trunkenheit das Ende seiner Tage zu erwarten! — Merk' er sich das.

Friederich.

Ich werde mich bemühen, —

Wernsdorff.

Da aus einem Laster, die übrigen entspringen: so hüte er sich das geringste zu begehen. — Es hefftet sich fest in das Innerste unseres Herzens und mit ihm die Schaam und die Reue, — wir tragen es überall mit uns herum und es nagt uns. — (nach einer Pause.) Ich will das, was ich jetzt vorgetragen, einleuchtender machen. — Ich setze den Fall, — er, der das Glück nicht hatte, seine Eltern zu kennen, — der gleich nach seiner Geburth an der Thüre meines Landhaußes gefunden worden, nach Nahrung lechzend, den ich in meinem Busen wärme und gleichsam den Odem mitgetheilet, — den ich in meinem Schooße erzogen, — gesetzt; er wäre jemals vermögend mich zu verachten, — mich zu vergessen!

Frie-

Friederich. (mit Erſtaunen.)

Gnädiger Herr! —

Wernsdorff. (freundlich.)

Ich ſetze nur den Fall: würde das Bewuſtſeyn dieſer einzigen verwerflichen Handlung nicht ſtets der unwillkommenſte von allen Gedanken ſeyn? Wenn auch die bürgerlichen Geſetze auf dergleichen Verbrechen keine Strafe geordnet haben; würde er wohl ſeiner eigenen Verachtung ausweichen können?

Friederich.

Könnten Sie? —

Wernsdorff.

Sey er ruhig. Ich kenne die Grundlage ſeines Herzens. Wenn er ſie in reifern Jahren mit Aufmerkſamkeit und anhaltend bearbeitet; ſo werden gewiß gute Früchte daraus keimen.

Friederich. (bey Seite.)

Was für ein Mann!

Wernsdorff.

Ferner, ſchäm' er ſich ſeiner Religion nicht, — ſey' er großmüthig, doch ohne Lärm, ohne Prahlerey: im Glück niemals ſtolz und in traurigen Fällen, ſtandhaft. — Der berühmte Spanier, Anton Perez, ſagt ſehr ſinnreich, daß es zween

Bildhauer gebe, welche den Menschen ins Feine zu bringen bemüht wären: nämlich Glück und Unglück. — Das eine beschäftigt sich mit dem gröbsten, da inzwischen das andere, den feinern Theil schnitzt oder ausmeißelt, damit ein vollkommenes Werk daraus gebildet werde. — Weiter hab' ich ihm nichts zu sagen. — (steht auf.) Wäre es doch möglich, daß er zugleich ein glücklicher und ehrlicher Mann, ein angesehner Rechtsgelehrter und ein liebenswürdiger Bürger werden könnte! Nun kann er gehen. —

Friederich. (bewegt.)

O wenn ich doch meine Brust aufschließen könnte! — Jeder Tropfe meines Blutes ist von Dank beseelt.

Wernsdorff.

Noch eins. (nachdenkend) — Er hat keinen Namen, — seine Geburt ist in den Augen der Welt verächtlich, — ich könnte sterben, — und — (indem er Fried. ansieht.) ja, — wie will er sich aber nennen?

Friederich. (die Augen gen Himmel hebend.)

Ach jetzt fühl' ich zum erstenmal, wie bitter es ist, ein Waysse von der Gattung zu seyn!

Werns-

Wernsdorff. (mit heiterer Miene.)

Ich will ihn aus dieser Verlegenheit reissen. — Die Welt hat mir einmal die Ehre erzeigt, mich für seinen Vater auszugeben. — Gut: ich will es auch seyn. — Nenn' er sich von jetzt an, — Wernsdorff. (zum Bedienten.) He! auch ihr alle sollt ihn künftig so nennen. (zum Fried.) Für das übrige laß' er mich sorgen. (geschwind.) Keine Verbeugungen!

Fried. (der voll Erstaunen die Lippen auf die Hand seines Gönners drückt.)

Gott! — (mit Bitterkeit.) — Unsere Sprache muß doch so reich nicht seyn, weil ich nicht ein Wort finden kann, um das auszudrücken, was ich fühle. (bückt sich und geht tiefsinnend ab.)

Achter Auftritt.

Anton und Wernsdorff.

Anton.

Hier bring' ich, Euer Gnaden Weisung zu Folge, die Liste derjenigen Personen, welche meiner eingezogenen Erkundigung nach, Dero Beystands am würdigsten scheinen.

Wernsd.

Verschließ er die Thüre. — (nach einer Pause.) Bey Austheilung der Gelder sowohl, als hernach verschweig er meinen Namen — Ich befehl es ihm ausdrücklich, — und damit solcher desto mehr verborgen bleiben möge: so übertrag er deren Einhändigung meinem Beichtvater. — Eine gefühlvolle zärtliche Seele, fühlt oft mehr Schmerz durch den Stolz, mit welcher die Wohlthat gereichet wird, als durch den Hunger selbst. — Les' er das Verzeichniß.

Anton. (liest)

Erstlich, eine mit dem Gicht beschwerte Wittwe eines Geistlichen, deren Tochter aus der Ursache in die Dienste eines reichen Schneiders getreten, um das Leben ihrer dürftigen Mutter durch ihren monatlichen Lohn fristen zu können.

Wernsdorff.

Diese Frau verdient würklich Beystand. — Laß er ihr unter der Bedingung hundert Gulden zustellen, daß die Tochter jene Dienste verläst.

Anton.

Zweytens, ein verabschiedeter See-Officier nebst seinem Sohn, welcher, weil er in dem Gast-

hofe

hofe, wo er wohnte, den Wirth nicht bezahlen konnte, ins Gefängniß geführt wurde, und darinnen seit acht Tagen krank darnieder liegt. — Beinelder sein Sohn sucht diese Schuldpost zusammen zu betteln. — (zum Wernsdorff indem er zu lesen, aufhört.) Gnädiger Herr, ein solches Kind hab ich nie gesehen, — es hat mit einer so rührenden Art das jammervolle Schicksal seines Vaters beschrieben, daß alle Umstehenden in Thränen zerfloßen, und ihm schenkten, was sie hatten. — Demohngeachtet wird die ganze Summ keinen Thaler betragen haben. — Es waren dem Ansehen nach selbst arme Leute. — (trocknet sich die Augen) Ich gab dem guten Kind in der Angst, meinen Hut vom Kopfe, weil ich sah, daß es ihm daran ermangelte, —

Wernsd. (gerührt und indem er in die Tasche greift.)

Steck er ihm diese Rolle mit Gold verstohlens zu und berichtige er das Conto im Gasthofe.

Anton.

Mit Vergnügen, mit Vergnügen! — ja das soll pünktlich geschehen.

Werns,

Wernsdorff.

Verfahr er aber auch klug und vorsichtig dabey.

Anton.

Verlassen Sie sich auf meinen Eifer — der —

Wernsdorff.

der manchmal die beste Absicht vereitelt. — Les er nur fort.

Anton. (bückt sich und liest.)

Weiters, die Wittwe eines Canzlistens von der Domainen-Kammer, 70 Jahr alt, taub und blind, — deren Mann erst im 60sten Jahr und kurz vor seinem Ableben, zu dem Genuß einer Besoldung gelanget ist, kann deswegen nicht ihr Brod vor den Thüren suchen, weil ihr der Führer so viel kosten würde, als sie selbst zum Unterhalt braucht.

Wernsdorff.

Diese nehm' er in sein Hauß auf, und such er derselben ihre trüben Tage zu versüßen. — Gott! taub, blind und arm!

Anton. (liest ferner)

Ingleichen ein Buchhalter, der durch den Banquerot seines Principals um alles sein Vermögen, welches er in dessen Handlung ge-

gegeben, gekommen. — Wohnt mit seiner Frau und drey Kindern in einem Winkel des Rathhauß-Daches. — Ist wegen eines ihm befallenen hitzigen Fiebers nicht vermögend, etwas zu verdienen.

Wernsdorff.

So lang er auf dem Siech-Bette angeheftet ist: laß er ihm durch gedachten Priester wöchentlich zwanzig Gulden bezahlen. — Weiter!

Anton. (der das Verzeichniß einsteckt)

Mehrere Dürftige habe ich in der Geschwindigkeit nicht ausfindig machen können. (zuckt die Achseln.) Gnädiger Herr! die Menge dieser Leute wächst uns ohnehin über den Kopf.

Wernsd. (mit Verwunderung.)

So? — so sag' er meinem Koch, daß er täglich zwo Schüssel weniger zurichten soll, — und Er, — Er kann die Zahl der Reit- und Kutschen-Pferde einschränken. —

Anton. (mit Verwirrung.)

Aber gnädiger Herr! —

Wernsdorff.

Hat er mir noch etwas vorzutragen?

Anton.

Anton. (schüchtern.)

Es erfordert meine Schuldigkeit —

Wernsd. (aufmerksam.)

Nun?

Anton.

Denselben zu entdecken, daß Sie ihres exemplarischen Lebens-Wandels ohngeachtet, dennoch von Feinden nicht frey sind, und —

Wernsdorff.

Diese Nachricht erfreut mich!

Anton. (sieht ihn starr an.)

Das erfreut Euer Gnaden?

Wernsdorff.

Und warum nicht? — Jeder Mensch hat seinen Gegner, — bin ich denn besser als meine Brüder? Die Feinde gehören mit unter die nothwendigen Uebel. —

Anton. (mit einem furchtsamen Tone.)

Aber ein Pasquill —

Wernsdorff. (geschwind.)

Eine Schmähschrift? — Auf mich? — Hat er sie gelesen? Was ist der Innhalt derselben?

Anton.

Sie werden mich verschonen, — ich habe aus

Ach-

Achtung für Dero Verdienste zu wenig Muth, dergleichen boshafte Anmerkungen zu wiederhohlen.

Wernsd. (etwas murrisch.)

Ohne Unschweife. —

Anton. (mit niederhängendem Kopf.)

Der Autor behauptet, daß sie Ihre Wohlthaten manchmal mit zu viel Pomp austheilten, — das sind seine eigene Worte —

Wernsd. (etwas betroffen.)

Die Art, wie mir derselbe die Moral liest, misfällt mir zwar; — allein er hat vermuthlich recht, — er hat im Grunde recht.

Anton. (der die Augen furchtsam empor hebt und fragend.)

Er hat recht?

Wernsd. (unwillig.)

Ja, durch seine Schuld. — (mit verdrüßlichen Tone) Künftig will ich mich keinem Menschen in diesem Fall anvertrauen. — — (klagend) O der Verfasser dieser Schrift würde, wenn er entdeckt würde, sich gewiß nicht so schämen, als ich betroffen, und schaamvoll da stehe! — Was sagt er mehr?

Anton.

Daß Sie bey der letzten Expedition mehr aus eigen-

eigennützigen Absichten als aus patriotischen Eifer die Federn der Maschine in Bewegung setzten, —

Wernsdorff. (niedergeschlagen)

O das geht zu weit! — das geht wahrhaftig zu weit —

Anton.

Das sagte ich auch —

Wernsdorff. (betrübt)

Das sind also die Früchte meines Fleißes! — Ich hätte dabey 20000 Franken gewinnen können, ohne meinem Fürsten etwas davon zu entziehen, wenn ich da erndten wollte, wo ich nicht gesäet habe.

Anton. (zornig)

— Ein solcher Pasquillant verdient gebrandmarkt. —

Wernsd. (etwas heiterer jedoch bey Seite.)

Beynahe wäre mir die Galle ausgetreten.

Anton. (noch immer aufgebracht.)

mit glühenden Eisen gemartert zu werden —

Wernsdorff. (laut.)

Anton! wir wollen ihm vergeben! — mein

Herz

Herz bittet für ihn. — Gut auf diese Fürsprache verzeih ich ihm. (Geht ab.)

(Anton hebt voll Erstaunen die Hände in die Höh und schüttelt den Kopf im Abgehen.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Giftt und Robert.

Giftt. (neugierig.)

Kann er mir denn nicht die rationes sagen, warum mich des Herrn von Wernsdorffs hochfreyherrl. Gnaden zu sprechen verlangen?

Robert.

Nein.

Giftt.

So viel meiner geringen Wenigkeit bekannt ist, so sitzen dieselben nicht in einem hohen Justiz-Collegio, unter welchem ich als Advocatus Ordinarius zu stehen die Ehre habe, sondern in der hochlöbl. Rent-Kammer, (lächelnd) da giebt's brav Geld! —

Robert.

Nein.

Giftt.

Er ſteht wohl gut bey ſeinem Herrn? er vertraut ihm doch alles?

Robert.

Nein.

Giftt.

Ey ey ey, — er ſcheint ja recht verſchwiegen zu ſeyn?

Robert.

Nein.

Giftt. (fragend.)

Nein? — ſo iſts recht, ſo gefällt er mir: — Entdeck' er mir alſo —

Robert. (verächtlich.)

Was?

Giftt.

Ey er liebt die einſylbigten Wörter, Herr Robert!

Robert.

Ich liebe die Aufrichtigkeit.

Giftt.

Bravo! Bravo! ich auch.

Robert.

Sie auch? — Sie?

Giftt. (lacht.)

Und kommt ihm denn das ſo wunderbar für?

Ro-

Robert.

Wahrhaftig, wenn ich ihre scheinheilige Miene, (denn das ist ihr rechtes Gesichte nicht) ihren Kazenähnlichen Rücken, schleichenden leisen Gang, betrachte, — wenn ich bedenke, warum Sie mich mit einer gewissen Verlegenheit ausfragen, — so kann ich Sie ohnmöglich für aufrichtig halten. — Heraus mit der Sprache, gerade gegangen, — laut aufgetreten, — sie winden sich ja wie eine Schlange die vergiftet will.

Giftr. (bey Seite.)

Der hat den Teufel im Leib. (laut) Will er mich wohl melden?

Robert. (vertraut)

Unter uns, sagen Sie mir, stehen Sie denn gut mit ihrem Richter, heh?

Giftr. (vor sich.)

Was meynt er denn damit? (laut) wohin ist denn eigentlich der Sensus seiner Quaestion gerichtet?

Robert.

Verstehen Sie mich nicht?

Giftr.

Nein.

Robert.

Wahrhaftig?

Giſſt.

Im Ernſt.

Robert.

Ohne Scherz?

Giſſt.

Bey meiner Seele!

Robert.

Nun, Sie haben ja eine ſonderbar geläufige Zunge zum ſchwören. — Fühlen Sie denn gar nichts in ihrem Herzen, das ſo furchtbar iſt, als ein ſtrenger Richter? — verſtehen Sie mich noch nicht?

Giſſt. (lacht affectirt.)

Wie er doch allerliebſt zu ſcherzen weis! Er verfirt alſo in der irrigen Opinion, als wenn alle Rechts-Freunde kein Gewiſſen hätten.

Robert.

Gott bewahre mich für dieſen Gedanken! — Dennoch muſte ich einem Rabuliſten in die Klauen fallen. — Ich verlohr einſt einen Proceß, — das war ein verdammter Proceß! den ich vielleicht gewonnen hätte, wenn nicht zu viel Recht auf meiner Seite geweſen wäre.

Giſſt.

Giſſt. (lacht.)

Zu viel Recht?

Robert.

Nun Sie lachen: aber hören Sie mich nur an. — Ich gieng vor einigen Jahren in einen Gaſthof. — Kaum hab' ich die erſte Seite der Zeitung geleſen, als neben mir zwo Perſonen in Wortwechßel geriethen, dann durch den Wein erhitzt, zu denen Degen griffen. Sie zogen ſolche würklich, — ich ſtund auf, um ſie zu beſänftigen: alleine, ſie hatten weder Ohren noch Augen für mich. — Der eine war eben im Begriff, ſeinen Gegner einen Rechtsgelehrten zu durchbohren, als ich zwiſchen beyde lief, um den Stoß wegzuſchlagen, — und da empfieng ich ſelbſt eine tödtliche Wunde. — Erſt nach langer Zeit wurde ich wieder hergeſtellt. — Der Rechtsgelehrte von Dank erfüllt, — ein Mann von unermeßlichen Vermögen, — und ohne Kinder, beſchenkte mich nicht allein, ſondern verſprach mir auch in ſeinem Teſtament 2000 fl. auszuſetzen. — Sein Neffe, der Haupt-Erbe verſicherte heilig den letzten Willen ſeines Oheims und zwar pünktlich zu erfüllen. — Jener verſtarb, man öffnete das Teſtament, — der ſeelige Mann hatte Wort gehalten, —

2000 fl. waren mir im selbigen bestimmt, — alleine (im traurig comischen Ton) — eine Nulle war wegradiert, — man konnte es deutlich sehen; — es kam zum Schwur, mein Gegner hat frisch weggeschworen und die mir heraus bezahlten 200 fl. fraßen die Kosten —

Giffr.

Das war freylich ein Fehler von dem seeligen Herrn Testatore, daß er die Summam nicht mit Worten exprimiret.

Robert.

Den Teufel! — er war ein ehrlicher Mann und wuste nichts von dergleichen Griffen. — Mich machte diese schreckliche That so mistrauisch, daß ich jetzt alle Zahlen, ja so gar die Jahres-Zahl mit Worten schreibe.

Giffr. (schüttelt den Kopf.)

Die Sache war noch nicht so klar —

Robert. (vertraut.)

Hätten Sie denn einen Eyd abgelegt, wenn Sie auch in der Zerstreuung mit dem Feder-Messer über die elenden 2000 fl. gerückt wären und eine von denen Nullen annulliret hätten? Heh?

Giffr. (aufgebracht.)

Hält er mich etwann für einen Fallarium?

Ro-

Robert. (bey Seite.)

Ich muß mich verſtellen. (laut.) Herr Advocat beruhigen Sie ſich. Heut zu Tage nimmt man es nicht mehr ſo genau? — Mir wenigſtens wäre es nicht auf zween Eyde angekommen, wenn ich zwo Zahlen hätte wegſchwören können.

Giffr. (lacht.)

Herr Robert! Herr Robert! er ſcheint mir ein allerliebſter Mann zu ſeyn, manchmal — doch entdeck' er mir, was Hrn. von Wernsdorff bewogen, mich hieher ruffen zu laſſen.

Robert. (verſtellt.)

Vermuthlich auch ein Proceß; ich habe weitläuftig davon gehört; — Er wird ihn recht weit hinaus gedehnt wiſſen wollen, und da iſt ſeine Wahl auf Euer Hochedel gefallen. (vor ſich) Aber da kommt Juſtine ſehr ungelegen.

Zweyter Auftritt.

Juſtine, Robert und Giffr, welcher erſchrickt, als er Juſtine erblickt.

Juſtine zum Robert.

Seine Dienerin. (zum Giffr verſtellt.) Wie? und Sie ſind auch hier?

Gifft.

— Ich — ich wurde hieher gehohlt, — man will mir einen Streithandel übertragen, — ich komme hier an, — wir schwatzten da beysammen, und hier stehen wir noch. — Sie meine liebe Justine hätte ich hier nicht gesucht.

Justine. (bey Seite.)

Was soll ich sagen? (laut.) Robert ist mein Vetter. —

Gifft.

Ein Vetter?

Robert. (vor sich.)

Der Kerl sieht ganz verwirrt aus. (laut zum Gifft.) Halten Sie denn das vor einen Geburts-Fehler? — es giebt ja mehr Vettern.

Gifft.

Es freut mich, daß sie Anverwande sind. (bey Seite.) Hier ists nicht richtig!

Justine.

Nun Herr Advocat! wie stehts denn mit dem Proceß des Fräuleins Wilhelmine?

Gifft. (verlegen.)

So wie es immer steht, wenn der Teufel sich ins Spiel mengt.

Justine.

Juſtine.

Sie ſind doch wohl der Teufel nicht?

Giſſt. (lacht affectirt)

Jetzt merk ich erſt, daß Sie und Herr Robert Blutsfreunde ſind, weil ſie mit einer einnehmenden und vorzüglichen Art zu ſcherzen wiſſen.

Juſtine.

Suchen Sie meiner Frage auszuweichen? — Haben wir noch keine Hoffnung, ein günſtiges Urthel zu erhalten?

Giſſt.

So, Sie will wiſſen, in welchen Terminis die Sache ſtehe, ob ich die Solennia behörig obſerviret, — ob ich in meiner mit aller möglichen Geſchicklichkeit verabfaſten Appellation die Umſtände ad nauſeam vſque repraeſentiret, — lapides quaſi moviret, — ob

Juſtine.

Gut, alles gut. Sie mögen ein recht gelehrter Mann ſeyn, — alleine, ich verſtehe Sie nicht. —

Giſſt. (lacht.)

Wie allerliebſt Sie doch in die Rede zu fallen weis! — Sie hat alſo auch in Erfahrung

gebracht, was gestalten ich durch meinen Fleiß, eruditionem omnibus numeris perfectam erlangt, —

Justine.

Ja ja ja, ich will es Ihnen zu Gefallen glauben, daß Sie gelehrt sind, — ob Sie aber ein Gewissen haben, daran zweifle ich.

Robert. (zum Giff.)

Meine Muhme spricht ja, wie ich?

Giffr. (erzürnt.)

Ein Gewissen? ein Gewissen? weis Sie wohl, daß Sie den Scherz zu weit treibt, und daß ich Sie injuriarum belangen würde, wenn Sie nicht generis Feminini wäre?

Justine. (stampft mit dem Fuß.)

Ey zum Henker, es ist mein Ernst. — Nunmehro dauert dieser Proceß ein ganzes Jahr und er ist noch nicht zu Ende. — Ach (sie weint.) heute hätten wir fasten müssen, wenn uns nicht eine wohlthätige Hand etwas hätte zufließen lassen.

Giffr. (streckt neugierig den Hals in die Höh.)

Wie? wer? Hat vielleicht ein in vermögenden Umständen sich befindender Cavalier, Kriegs- oder Civil-Bedienter, von denen Reizen des Fräu-

leins

leins Wilhelmine eingenommen, zu Präſtirung eines Darlehens ſich offeriret. Ja, deſſen Schönheit iſt augenfällig, und wenn ſolches bey ſeiner Armuth nicht übertrieben ſpröde wäre: ſo könnte es manchmal zu einem Stück Geld gelangen.

Juſtine. (mit Verachtung.)

Ein neuer Zug, der meinen gehabten Zweifel rechtfertigen könnte. (freundlich.) — Doch nein, ich will hoffen; — ich will Sie beſchwören, daß Sie an der Beendigung dieſes Rechtshandels arbeiten. — Der Himmel wird Sie dafür ſegnen, er läſt gute Handlungen nicht unbelohnt.

Robert. (im ernſthaften Ton.)

Ich bin kein Schmeichler. — Aber, wenn Sie etwas zu der Beruhigung des Fräulein Wilhelmine beytragen können: ſo bitte ich Sie darum, — und zum Dank, — werde ich Sie für einen rechtſchaffenen Mann halten, — mehr kann ich nicht ſagen.

Juſtine.

Dörfen wir uns alſo auf Sie verlaſſen?

Giſſt.

Ja, ich werde dies noctesque anwenden, alle meine andern Labores hindanſetzen, und alle vires

an-

anſtrengen um die Finaliſirung mehrerwehnter Stritt-Sache cum laude zu effektuiren.

(man klingelt inwendig)

Robert.

Mein Herr läutet. — Hinein hinein Herr Advocat! Er erwartet Sie.

Giffr.

Beruhet es denn in ſeiner unläugbaren Wahrheit, daß mich Ihroſelben aus keiner andern Urſache hieher — —

Robert. (nimmt ihn beym Arm und führt ihn bis an die Thür.)

Gehen Sie nur.

(Giffr geht ab.)

Dritter Auftritt.

Juſtine.

Nun was hält er denn von dieſem Menſchen?

Robert.

Ich? — Der Kerl iſt in meinen Augen fürchterlicher als ein Bandit. Er ſchien ganz aus aller Faſſung zu kommen, als er Sie erblickte, würde er wohl ſo vielmahlen nach der Ration, nach der Urſache, nach dem Grund ſeiner

ner Hieherberufung gefragt haben, wenns (zeigt auf das Herz.) da richtig wäre.

Juſtine.

Ja leider gehen uns zu ſpät die Augen auf. Das Fräulein Wilhelmine erfuhr durch die Tochter unſeres Wirths, daß Gifft geſtern mit demjenigen Fremden, der uns vorwichene Nacht ſo viel Schrecken eingejagt, heimlich ſich unterredet und etliche mal den Namen meiner Herrſchaft genennt habe.

Robert.

Kinder ich zittere für euch!

Juſtine.

Sie will, weil ihr in dem Gaſthofe alles verdächtig ſcheint, in ein anderes Viertel der Stadt ziehen. Ehe ſie aber ihre Wohnung verändert; iſt ſie willens, ſich hieher zu begeben und ihrem Erretter mündlich ihre Erkäntlichkeit zu zeigen. — Ich bin hier, um ſie zu melden. Ach wie geht mir ihr Schickſal zu Herzen! Ein Frauenzimmer von ſolch edler Geburth und noch edleren Geſinnungen muß der Dürftigkeit — und der Bosheit der Laſterhaften zum Raub werden!

Ro-

Robert.

Das iſt der Lauf der Welt!

(Gehen beyde durch die Saal-Thüre ab.)

Vierter Auftritt.

Anton allein, von der andern Seite der Schaubühne herein tretend.

Ja wenn mich die Neugierigkeit zum Hauße hinaus ließe! — Mein Herr ſoll einem verunglückten Frauenzimmer einen wichtigen Dienſt geleiſtet haben, — er fährt zum Regierungs-Präſidenten, — läſt einen Advocaten hohlen, — ich lauſche an der Thüre um etwas aufzufangen, aber er redet ſo leiſe, als ein Beichtender. — Ich glaube, verzeih mirs Gott, daß ſie die Thüre verſchloſſen haben. — Friederich wird auf die Univerſität Leipzig geſchickt, — Wernsdorff erklärt ihn vor ſeinen Sohn — Welcher Kopf kann das alles begreifen? — Mein Verſtand iſt doch auch nicht der magerſte, — aber ich bin jetzt wie blödſinnig. — — (ſieht ſich furchtſam um.) Wenn ich nicht am beſten wüſte, daß dieſer Friederich mein Sohn wäre, der wider meinen Willen zum Vorſchein gekommen, — den ich vor 18 Jahren, mit meinen beyden

beyden Händen, zu Mitternacht in der Angst eines Missethäters meinem Herrn aufgehalset: so käm' ich, Gott verzeih mir meine Sünde! auf die Gedanken der Junge wäre ausgetauscht worden. — Ach warum darf ich mich nicht entdecken? — mein böse Frau würde Arsenick unter meine Speisen mischen, wenn sie erführe, daß er ohne ihr Wissen, sich in ihre Anverwandschaft gestohlen hätte. — Hier ist er selbst.

Fünfter Auftritt.

Friederich und Anton.

Friederich.

Wissen Sie denn mein lieber Anton, daß ich morgen abreisen werde.

Anton. (verstellt.)

Ja Herr Friederich — doch ich bitte um Vergebung, man darf Sie nicht mehr so nennen, wie ich höre —

Friederich.

Warum nicht?

Anton. (neugierig.)

Hat sie denn unser gnädiger Herr nicht an Kindesstatt angenommen und ausdrücklich befohlen, seinen Namen zu führen?

Frie-

Friederich. (voll Feuer.)

Ja, dieſe göttliche Handlung verbreitete auch einen gewiſſen Glanz in meiner Seele, an welchem es ihr immer gebrach. — Allein bin ich demohngeachtet kein Findling?

Anton. (mit niedergeſchlagenen Augen.)

Vielleicht kommen einſt ihre Eltern zum Vorſchein.

Friederich.

Sie mögen ſich immer verbergen, — ſolche barbariſche Menſchen die vermögend ſind, ihr Blut zu verläugnen, mag ich nicht kennen. — O mein Freund! wenn ich nicht von ohngefehr einem ſo würdigen Mann, als meinem Wohlthäter zugefallen wäre, vielleicht hätte mich der Hunger getödtet — die Noth zu betteln oder gar zu ſtehlen gezwungen. (Anton iſt in heftiger Bewegung.) Stellen Sie ſich vor, wenn ich am Galgen geſtorben wäre! — Nicht alle Menſchen haben ſo weichgeſchaffene Herzen, wie Herr von Werusdorff. Sie können Thränen ſtrömen ſehen, ohne gerührt zu werden; ſie ſind wie Felſen in einem Meer, an welchem die Wellen ſchlagen.

Anton.

Anton. (bey Seite.)

Ich zittre wie ein Verdammter. (laut.) Sie verabscheuen also diejenigen, die ihnen das Leben gegeben haben?

Fried. (lebhaft.)

Sehen Sie die wildesten Thiere ohne Neigung für ihre Jungen? Wird nicht der Löwe die seinigen, auch mit der Gefahr des Lebens beschützen? Und — ach! — wie weint die Taube, wenn eines von ihren Kindern aus dem Neste gefallen ist? — wie laut tönend klagt das Schaaf, wenn der Wolf eines von seinen Säuglingen geraubt hat? — und der Mensch ist unter dem Vieh? — er kann mit kaltem Blut den Sprößling seines Saamens verwerfen? — verleumden? — O erregen solche Scheusaale nicht Schrecken, mein lieber Anton? reden Sie?

Anton. (voll Schmerz.)

Leben Sie wohl!

Fried. (liebkosend.)

Verweilen, verweilen Sie noch einige Augenblicke! Sie haben mich immer am vorzüglichsten unter allen Bedienten in diesem Hause geliebt.— Hier um Ihrem Hals, um welchem ich in meiner Kindheit meine Hände geschlungen — lassen Sie

noch einmal; meine Arme legen: (er umarmt den Anton.) Leben Sie auch wohl! — Ich werde ihre Zärtlichkeit nicht vergessen. — Sie weinen? —

Anton. (außer sich)

Hören Sie —

Fried.

O diese Thränen sind Beweise, daß Sie eine solche Handlung, zu welcher meine Eltern fähig waren, nicht begehen können.

Anton. (schwer Athemhohlend und halb ohnmächtig.)

Friederich!

Friederich. (erstaunt.)

Was fehlt Ihnen?

Anton. (der sich nach und nach erhohlt.)

— Ach ich muß fort: — verabscheuen Sie mich.

Fried. (feurig.)

Warum?

Anton. (weichherzig.)

Ach ich kann nicht mehr — (fällt in die Arme seines Sohns.) Darf ich das Wort Vater aussprechen? —

Fried. (voll Verwundrung.)

Wie?

Anton. (ruft aus.)

Mein Sohn! — Mein Sohn!

Fried. (äußerſt freudig)

Gott! was hör ich? Geheiligt ſey dein Name! — Sie ſind mein Vater?

Anton. (der vor Schmerz nicht recht reden kann.)

Wirſt — wirſt — du — mir mir alten Miſſethäter — vergeben?

Fried. (entzückt)

Ob ich Ihnen vergebe? Fragen Sie lieber, ob ich für Sie ſterben ſoll! — Ich widerrufe alles an ihrer Bruſt, was mir vorher — meine allzu lebhafte Einbildungs-Kraft verzeichnete. — Ach der Name, Vater, verſüßt alles! — O wie glücklich bin ich! (ſie umarmen ſich.)

Sechſter Auftritt.

Die vorigen. Wernsdorff. (im Grunde der Bühne der zum Gaſt welcher durch die Saal-Thüre abgeht, ſagt,)

Sie werden mein Zutrauen gegen Sie erwecken, wenn Sie Ihre Verſicherung erfüllen.

Fried. (der auf Wernsd. zuläuft.)

Ach gnädiger Herr! ich habe meinem Vater gefunden.

(Anton trocknet ſich die Augen.)

Wernsd. (ſieht umher.)

Wie nach?

Fried. (auf Anton zeigend.)

Hier iſt er —

Wernsd. (erſtaunt.)

Welch ein Räthſel?

Anton. (im weinerlichen Ton.)

Man ſagte mir, daß Sie Friedrich für ihren Sohn erklärten, ich wollte es aus ſeinem eigenen Munde erfahren, — ich wurde erweicht — ich entdeckte mich.

Wernsdorff.

Aber, was hat ihn denn bewogen, ſeinen Sohn ſo lange in der Ungewißheit zu laſſen?

Anton. (beſchämt.)

Es war ein Jugendſtreich, verzeih mirs Gott! den ich vor meiner Ehe begangen. Die Wuth meiner Frau hat mich zurück gehalten, ihn zu geſtehen. —

Fried. (freudig zu Wernsd.)

Ach unter Ihren und den Flügeln meines Vaters fürcht' ich ſolche nicht!

Werns-

Wernsdorff.

Ich werde ihr mit dem Verluſt ſeines Amtes drohen, wenn ſie Feuer geben ſollte. — Ihr Zorn wird ſich legen. (zum Fried.) Er bleibt doch mein Sohn. — Geht meine Freunde und erhohlt euch. —

Friederich und Anton ergreifen zu gleicher Zeit die Hände des von Wernsdorff und nachdem ſie ſolche vielmahlen geküßt, gehen ſie äuſſerſt gerührt durch die Seiten-Thüre ab.

Siebenter Auftritt.

Wernsdorff, Wilhelmine in ungekünſteltem Anzuge und ohne Roth. Juſtine.

Wilhelmine. (lebhaft.)

Verzeihen Sie, wenn ich erſcheine. Mein von Ihren edlen Geſinnungen erfülltes Herz, würde durch die Laſt, unter welcher es arbeitet, erſticken, — wenn ich ihm nicht Luft machte; — ja ich würde Gefahr laufen, in Ihren Augen Abſcheu zu erregen, wenn ich nur eine Minute länger verweilen wollte, Ihnen den lebhafteſten Dank zu zeigen, — den ich Ihnen

nen ſchuldig bin. — Können Sie aber wohl von mir, — da mein Leben mit Trübſalen durchwebt iſt, — da ich tief im Staub gedrückt bin, — da mich beynahe die Verzweiflung beſiegt, — mehr als Zähren, (ſie weint) Zähren, die ſich aus der gefühlvolleſten Bruſt, bis ans Auge ſtämmen — dann — — Ihnen entgegen rinnen, vermuthen? Hier fließen ſie Ihnen zur Ehre, — — o! kommt in Menge ihr Zeugen meiner Erkänntlichkeit! ich werde euern Lauf nicht hemmen; — ihr entſteht aus keiner bittern Quelle! —

Wernod. (bey Seite.)

Ich bin ganz außer mir. (laut.) Gnädiges Fräulein, ich habe weiter nichts gethan, als wozu mich ſchon die natürlichen Geſetze verbindlich machten. Ich ſchäze mich glücklich, einer Perſon, die mit dem Schickſal nicht ausgeſöhnt zu ſeyn ſcheint, Beyſtand geleiſtet zu haben, aber noch weit zufriedner würde ich ſeyn, wenn Sie das kleine Geſchenk, welches ich hinterließ, mir nicht mit Verachtung zurückgegeben hätten. — Zählen Sie mich nicht unter die Claſſe der Betrüger.

Wilh. (mit aufgehobenen Armen.)

Mit Verachtung? — Großer Gott, du weist es, daß es nicht aus Verachtung geschah! — Dieser Vorwurf ist mir bitterer als mein Gram. — Aber setzen Sie sich an meine Stelle. Ob mir gleich Ihr erhabener Character Hochachtung einflößte: so konnte mich doch Ihre redliche Miene, da mich das Laster oft unter der Larve der Tugend verfolgt hat, vor Gefahren nicht sichern. — Das Unglück macht mistrauisch. — Von der Kindheit hat es mich geängstiget. — An jedem Zweig seiner Ruthe klebt noch das Blut, — wo ich hinsehe, erblick' ich Hohn, Grausamkeit, Ungerechtigkeit, — sind die süßer als Mistrauen?

Wernsd. (gerührt.)

Darf ich es wagen, Ihnen mein Hauß anzubieten?

Wilhelm. (gesetzt und mit Anstand.)

Sie kennen die Welt. — Sollte ihre Galle Sie verschonen? — Hier herrscht ein heiliger, ehrwürdiger Friede, — ach durch mich würde er bald verscheucht werden.

Wernsdorff.

Erwägen Sie, daß man die Mittel, die uns ein freundschaftlicher Arzt in solchen Zufällen an-

bietet, nicht ausschlagen muß. — Sie fürchten die geschäftigen Zungen der Verläumdung. O ihr Gifft ist nicht tödlich. — Die Laster, die wir in unsern Busen tragen, sind unsre Mattern. — Sieht sich die Welt in ihrem Urtheil betrogen; so kann sie uns ihre Achtung nicht versagen, und wir haben nur alsdenn alles verlohren, wenn wir in unsern eigenen Augen gesunken sind.

Wilh.

In welche Verlegenheit setzen Sie mich? — Was hab' ich denn für einen Anspruch auf Ihre Wohlthaten?

Wernsdorff.

Sie sind verlassen, — giebt Ihnen das nicht das nächste Recht auf mein Vermögen? — und — wenn sich ja Ihr edler Ehrgeiz empört, — von mir einige Unterstützung anzunehmen; so betrachten Sie solches als ein Darlehen, — ja als ein Darlehen. Ich bin wirthschaftlich, (scherzend.) ich werde wegen meines Vorschußes mich ihrer Sache desto eifriger annehmen.

Wilh. (feurig.)

Anbetungswürdiger Freund! — Gott auf alles war ich vorbereitet: — alleine, daß ich Sie nach so viel ausgestandenen Leiden, als den redlich-

lichsten ihres Geschlechts antreffen sollte, — dazu hab' ich mich nicht gefaßt gemacht. — Wozu bringen Sie mich? — Sie entreißen mir die Geschichte meiner Geburt. — Wissen Sie demnach, daß ich meinen Vater den Hauptmann von Wangelstett gar nicht kannte, daß meine Mutter, welche derselbe wider den Willen seiner stolzen und unerbittlichen Eltern ehligte, von ihnen verlassen, in der äußersten Dürftigkeit, in einem Dorfe, wo uns der Priester aufgenommen, verstorben. Da dieser erfuhr, daß meine Groß Eltern väterlicher Seits ohne Testament verschieden wären, und von ihrem einzigen Sohn, seit 20 Jahren keine zuverläßigen Nachrichten zu erhalten gewesen: so gab er mir den Rath, als die nächste Erbin Anspruch auf deren Verlassenschaft zu machen. — Die von meiner Mutter aufbewahrten und gerichtlich bestättigten Urkunden, beweisen meine Herkunft. — Ich kam hier an. Ich erzählte meinem Sachwalter den ganzen Vorgang, — ich verlangte die Erbschaft, — aber wie erschrack ich, als ein Anverwander die Waffen gegen mich ergrieff, — mich für ein aus einer unächten Ehe entsprossenes Kind erklärte, und Briefe von meinen Groß-Eltern vorzeigte, in welchen sie ihren Sohn verfluchten. — Der vorer-

wehnte Geiſtliche, der mir durch ſein Anſehen ſehr nützlich war, iſt ſeit einem Jahr tod. — Das übrige wiſſen Sie. (immer mit Eifer.) Können Sie mich unter dieſen Umſtänden in Ihr Hauß aufnehmen, da man ſo gar mein edles Herkommen in Zweifel zieht, da man ſich ſchämt, wenn ich meinen Namen nenne? da man mich für eine Landläuferin, — für eine Betrügerin hält. (nach einer Pauſe) Ich kenne zwar meinen Gegner nicht: allein — welche Grundſätze muß er hegen, da er ſchamlos zum Betrug abzweckende Kunſtgriffe braucht, um mich zu verderben. — Er hat den Richter wider mich aufgebracht, (ſie weint bitterlich.) — o! wenn Sie wüſten, wie man mir vor einigen Tagen begegnete, als ich ihn um Gerechtigkeit anflehte. —

Wernod. (äußerſt bewegt.)

Der Richter ſelbſt?

Willh. (voll Schmerz.)

Ja, — nicht zu gedenken, daß ich unzähligemal vergebens vor ſeine Thüre kam, — daß als ich darauf beharrte, ihn zu ſprechen, er mich einen halben Tag lang, weil er eben in Karten ſpielte, — in dem Vorſaale warten lies, — daß als er erſchien, mir den geringſten Schein der

Hoff-

Hoffnung raubte, — daß als ich zu seinen Füßen blutige Thränen weinte, und ihn bat ein End-Urtheil zu fällen, er sich mit spöttischen Lächeln von mir losriß, und als ich immer schluchzend mit Flehen fortfuhr, — mich durch seine Bedienten mit Gewalt zum Hauß hinaus werfen ließ. —

Wernsd. (voll Feuer.)

Gott was hör' ich? — Solchen Prüfungen hat seine Hand sie ausgesetzt? — Wollen Sie sich denn von diesen grausamen Begebenheiten nicht erhohlen? — Sie eilen von mir, um sich auf Trümmern eines zerrissenen Kahns zu retten, indem ich Ihnen eine sichere Freystatt anbiete? — Nein, gnädiges Fräulein! ein solcher Barbar bin ich nicht. — Das hieße Sie von ihrem Brette, auf welchem sie noch schwimmen, gar ins Meer stürzen wollen. — Reichen Sie mir ihre Hände, damit ich Sie ans Ufer ziehen kann. — (in einer Art von Entzücken.) Verehrungswerthe Vorsicht! wie viel schenkst du mir, da du mir die leidende Unschuld anvertraust! — Unschätzbarer Tag! — War ich je reicher als jetzt in dieser Minute?

Wilh.

Wilh. (außer ſich.)

O das iſt zu viel! — Gott das iſt zu viel! (eilaſt auf Werned. zulaufend.) Nein — ich ſchäme mich nicht die Hand zu küſſen, die mich errettet hat — (ſchluchzend.)

Wernsd. (heftig.)

Wilhelmine!

Wilh. (mit ſtarker Stimme.)

Göttlicher Mann!

Wernsdorff.

Sie bleiben doch reizender Engel?

Wilh. (ſchüchtern.)

Mein Herz wünſcht es zwar, (hält das Schnupftuch vors Geſicht.) — Aber —

Wernsdorff.

Mein Plan iſt entworfen, und kann ich ihn mit Ihrer Genehmigung ausführen: ſo bin ich an dem Gipfel meiner Wünſche. — Ihr Rechtsfreund ſcheint unter dem Kleide eines Tartüffs zu ſtecken. Er hat mir die Einſicht ſeiner Acten verweigert. — Mit tauſend Ausflüchten, hat er ſich aus meinem Zimmer gewunden. — Ihr Streithandel iſt in einer ſchrecklichen Lage. — Der Präſident des Juſtiz-Collegii hat mich da-

von

von genau unterrichtet. — Gifft hat einen Zeit-Raum von vier Wochen, ohne ihn zu verbitten, gefließentlich vorbey streichen lassen. — Diese Quelle, aus welcher Sie einst noch zu schöpfen glaubten, wird endlich auch versiegen. — Wo wollen Sie hinfliehen? — Wollüstige Jünglinge werden Ihre Schönheit ausspähen. — Ihnen ist ein solches Beyspiel nicht unbekannt.

Willy. (vom Schmerz durchdrungen.)

Ich will in Dienste treten.

Wernsdorff.

Sie? die Unterthanen verdienten?

Willy. (mit einer sehr gerührten Mine.)

Zu was soll ich mich denn entschließen.

Wernsd. (freundl.)

Mein Anerbiethen nicht abzuschlagen.

Willy.

Ich erliege. (zu Just.) Meine Kräfte verlassen mich —

Wernsdorff.

Nehmen Sie gnädiges Fräulein dieses Cabinet einstweilen zu ihrem Aufenthalt an.

(Sie machen Verbeugung gegen einander und Willy. geht mit der Just. ab.)

Ach-

Achter Auftritt.

Wernsdorff allein.

Endlich habe ich so viel Muse, um frey athmen zu können. — Mein Blut läuft ungewöhnlich geschwinder. — Sollten solches zärtliche Empfindungen für Wilhelminen in Wallung setzen? — Wie schön war sie in ihrem Schmerz! — Die Wärme ihrer weichen Hand theilte sich der meinigen, wie der electrische Funke mit, — berührte alle meine Organen. Welch ein Aufruhr in meiner Seele? — Ist es Mitleiden, — ist es Freundschaft, ist es Liebe, welches mich mit einer unausdrückbaren Zauber-Kraft an sie zieht? — Aber wenn dieses reizende Gesicht nun durch Grimaßen blendete? Gott was hab' ich gesagt? — Nein das ist nicht möglich. — Verscheucht sey dieser beleidigende — unwillkommene Gedanke! (nach einigen Nachdenken.) Ich bin unabhängig, — ja ich liebe sie, — mein Herz fliegt ihr entgegen!

(Geht ab.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Wernsdorff allein.

(etwas unruhig hin und her gehend.)

Wilhelmine weicht meiner Zärtlichkeit — ſchlägt mein Herz aus? und warum? — weil ſie mich nicht mit in ihr Unglück ziehen will, das das ihrige gleichſam verhärtet hat. — Ach verberge dich nicht edelſte Freundin! Aus deinem mit Thränen angefüllten Auge ſchimmert doch einiger Stolz herfür. — Deine Grundſätze — die Feinheit deiner geläuterten Geſinnungen verſchmähen das Opfer das ich dir mit Vergnügen bringe. — Es iſt kein wildes Feuer, — nein eine gemäßigte Flamme, die dich anglüht. — Ich wünſche dein Wohl. — Meine Hand hat nur der Mittler zwiſchen dir und denen Widerwärtigkeiten werden ſollen. —

Zweyter Auftritt.

Wernsdorff. Robert.

Robert.

Gnädiger Herr! ein Mann der nicht allzuvortheilhaft ausſieht, will mit Gewalt ins Zimmer.

Werns-

Wernsdorff.

Laß ihn herein.

Dritter Auftritt.

Wernsdorff. Ein See-Officier im abgenutzten Uniform, einen Stock in der Hand und einen alten Degen an der Seite. Robert.

Der See-Officier. (unzestümm.) Hier bin ich mit Leib und Seel. Beydes will zwar nicht viel sagen, — aber hier bring' ich Ihnen was ich habe, — ich besitze zwar noch etwas, — aber es will auch nicht viel sagen. — Hier meine Hand, Herr von Wernsdorff! Sie heisen doch wohl so?

Wernsd.

Ja. — Kann ich Ihnen in irgend einer Sache nützlich seyn? — Wer sind Sie, wenn ich fragen darf?

Der See-Officier.

Ich? — — ein erbärmlicher Kerl, — mit den Resi von den Lumpen bedeckt, die ich vor langer Zeit verdient habe, — die noch zum Glück Narben und Wunden verbergen, die noch nicht geheilet sind. — Ich bin verabschiedet, ich, der meinem König einen Theil seiner Länder erfechten helfen,

ſen, — verabſchiedet, weil ich krumm geſchoſſen bin. — Aber wie Teufel komm ich auf dieſe Kleinigkeit? — Herr! Sie ſind ein braver Mann! — Waren Sie Soldat?

Wernsdorff.

Nein.

Der See-Officier.

Ach das iſt ewig Schade! Warum ſind Sie nicht in Kriegs-Dienſte gegangen?

Wernsdorff.

Giebt es denn außer dieſem Stande keine rechtſchaffenen Leute?

Der See-Officier.

Ja, — Sie ſelbſt überzeugten mich davon —

Wernsdorff. (erſtaunt.)

Wer? Ich? — ich Sie?

Der See-Officier. (unwillig)

Warum verſtellen Sie ſich? — Halten Sie mich etwann für einen See-Räuber, der nur zu plündern weis, und nimmt was ihm vors Maul kommt, — dann links um macht. — Gott verdamm meine arme Seele! — ich bin kein Böſewicht! — Sie haben mich aus dem Gefängniſſe gebürget: Sie? — was geh ich Ih-

nen denn an? — Sie leiſten mir Beyſtand, — man erfriſcht meinen halb verbrannten Gaumen — man labt — man ſpeiſt mich, — eine Stunde ſpäter, — ſo wär' ich wie ein Vieh crepirt, kurz der Spaß vorbey — und — ich ſoll Sie nicht wie ein wackrer Capitain ſalutiren? —

Wernsdorff.

Nein, Sie ſind mir keine Erkänntlichkeit ſchuldig. — Ich kenne Sie gar nicht.

Der See-Officier. (mit ſtolzem Unwillen.)

Herr! mit meinem zerriſſenen Rock und Hemd halten Sie mich vor kein zerlumptes Herz! — Wenn Sie meinen Dank nicht annehmen wollen: ſo widerruffen Sie ihre Bürgſchaft, laſſen Sie mich wieder ins Gefängniß gehen. — Wiſſen Sie die Geſchichte von dem Löwen, — der einen Dorn im Fuß hatte, und wie er ſich gegen den bezeigte — der ihn herauszog; — bin ich nicht mehr als ein Thier?

Wernsd. (vor ſich.)

Sollte mich mein Verwalter verrathen haben?

Der See-Officier.

Was ſagen Sie da? bin ich etwan unrecht angekommen?

Wernsd.

Mein Name iſt Wernsdorff, das kann ich nicht läugnen, — aber die Sache ſelbſt iſt noch nicht klar.

Der See-Officier.

Da will ich Ihnen gleich aus dem Traume helfen. — Ich komme hier an, um etwas von einem Mädchen auszuſpioniren, das ſich in dieſer Gegend aufhalten ſoll. — Ich verzehre mich im Gaſthof, — ich kann nicht bezahlen, man nimmt mich gefangen, — man begegnet mir verächtlicher als einem Matroſſen der geſtohlen hat, — endlich erbarmt ſich ein fremder rechtſchaffener Mann über mich, der mehr dergleichen Streiche machen und Gefangene ranzioniren ſoll, — und der ſind — Sie. Ein gewiſſer Verwalter vertraut' es dem Kerkermeiſter und dieſer mir's, — er zeigt mir Ihr Hauß, ich lauffe mit meinen dürren Knochen hieher, und — hier bin ich. — Viel Bücklinge kann ich bey meiner Seele nicht machen. — Ich bin durch die Seite geſchoſſen: — aber Gott

verdamm mich, — ich schätze Sie so hoch als manchen Monarchen.

Wernd.

Konnte ich eine so geringe Summe besser anwenden? Doch wir wollen nicht mehr davon reden. —

Der See-Officier. (aufgebracht.)

Was? ich soll nicht davon sprechen? — Himmel und Erde und alle Elemente! wenn ich jetzt keine Zunge hätte! Danks seys der letzten Mousqueten Kugel, daß sie mir nicht diese Meubel herausgerissen hat! — — Sie entzünden mir mit Ihrer ungewöhnlichen Art zu denken, mein Gehirn. — In zehen Häußern war ich oft nicht im Stand, ich mochte meinen lahmen Arm zehenmal einer Person zeigen, zehen Groschen herauszupressen und Sie Herr — aber warten Sie, — ich hab noch eine Zunge, — vielleicht kann die besser Danksagen!

(er läuft zur Saal-Thür hinaus.)

Wernd.

Wo wollen Sie hin mein Freund?

Vierter Auftritt.

Der See-Officier, der seinen Sohn Carl an der Hand führt. Wernsdorff.

Der See-Officier.

Da knie nieder Carl! — da knie nieder! — diesen Mann (auf Wernsd. zeigend.) sollst du nach Gott am meisten ehren. — — Der — der hat uns errettet.

(Robert muß während dieser Scene abwechselnd Verwunderung und Mitleiden durch Mienen ausdrücken.)

Carl. (indem er die Knie des Wernsd. umfaßt.)

Sind Sie der Herr, der so liebreich gegen uns blutarme Creaturen gewesen?

Wernsdorff.

Lieber Engel — laß dich in die Höhe heben um dich küssen zu können!

Carl. (in der nämlichen Lage.)

Einen Kuß nimm ich von Ihnen herzlich gern an — dann will ich Sie hundert tausendmal küssen, — lassen Sie mich nur erst um Ihre Füsse winden — und rechtschaffen weinen. (nach einer Pause) Weinen hab' ich gelernt auf unserer

Reiſe, ach Gott! wenn wir manchmal unter freyen Himmel — auf einen Stein ſchlafen wollten, und — der Stein ſo hart — ſo hart war —

Wernsd. (gerührt.)

Steh doch auf mein gutes Kind!

Carl. (indem er ſich aufrichtet.)

Oder, wenn wir in zween Tagen nichts gegeſſen und in der gröſten Kälte mein Papa ſeinen Rock ausgezogen und ihn über mich gedeckt hat, — denn des Morgens wenn ich erwachte ſein ganzer Leib mit Reif überzogen war, — oder wenn ich in der Angſt meinen lieben Papa anhauchte — wenn er ſo erſtarrt war — und er nicht aufſtehen konnte, — ach da weinte ich oft, daß ich Schuld geweſen bin, — nun, — und wenn wir wieder mit vieler Noth auf den Beinen waren, — fahen wir doch keinen Bißen Brod, — ach das iſt Gott zum erbarmen geweſen! —

Wernsdorff.

Der wird dir auch ſeine unumſchränkte Güte nicht verſagen.

Carl.

Auch da weinte ich, — wenn wir vergeblich um ein Allmoſen gebethen haben. — Einſt lief

ich

ich einem Herrn nach, der blitzte wie die leibhaftige Sonne, — alles bückte sich vor ihn, — ich auch, — ich schrie, — geben Sie mir was, damit mein kranker Vater nicht gar verschmachtet. — Da zog er einen großen — mit Geld angefüllten Beutel heraus, und warf mir die kleinste — kleinste Münze die er finden konnte, — vor die Füße. — Das hat mich recht verdrossen! —

Der See-Officier.

Schweig Junge, — das ist vorbey.

Carl. (freundlich.)

Dasmal lieber Papa! werd' ich wohl ungehorsam seyn müssen. Mit Ihrer gnädigen Erlaubniß! —

Der See-Officier.

Du plauderst gar zu gerne.

Carl. (zu seinem Vater.)

Wissen Sie denn daß ich Gold bey mir trage?

Der See-Officier.

Junge! wo hast du es her? — Du wirst es doch nicht gestohlen haben?

Carl.

Carl.

Was iſt das ſtehlen? — Ich fand es in meiner Taſche — hier iſt es.

Robert.

Das iſt ja die Rolle die das Fräulein Wilhelmine zurück ſchickte. (bey Seite.) So hat er ſie doch noch anbringen müſſen!

Der See-Officier. (mit Heftigkeit.)

Wilhelmine? — Haben Sie eine Tochter die ſich ſo nennt?

Wernsdorff.

Nein, ich bin unverheyrathet. (zum Carl.) Dieſes Geld iſt dein Carl, — ganz dein eigen—

Carl.

Ach tauſend Dank gnädiger Herr! (zu ſeinem Vater.) Heute wollen wir nicht auf Stroh nicht auf Steinen, — ſondern in einem Bette ruhen, — nicht wahr Papa?

Der See-Officier.

Der Henker hohle mich, ich bin ganz verrückt. Zwanzig Jahre ſtreich' ich, wie ein Seegelloſes Schiff herum — aber in dieſer langen Zeit traf ich keinen rechtſchaffnern Mann an. — Wenn ich nicht die Wahrheit rede: ſo ſoll mich

der

Der

König,

oder

as Abentheuer.

Ein Luſtſpiel
in drey Aufzügen,

von

Friedrich Wilhelm Wetzel.

Aufgeführt

uf der Schaubühne zu Augsburg

unter der Direction

Herrn Schopf des ältern.

Augsburg,
bey Conrad Heinrich Stage.
1785.

Personen.

Der König.
von Grünwald, Hofcavalier.
Sauber, Kammergerichtsrath.
Ursula von Baudenbach, seine Tante.
Wiglef, Sekretär.
Clara, seine Frau.
Sophie, ihre Tochter.
Plattner, ein alter Schreiber.
Ein Gerichtsdiener.
Andere Bediente.

I. Aufzug.

(Ein Zimmer des Kammergerichtsraths.)

I. Auftritt.

Sauber. Ursula.

Sauber (an einem Tisch mit Akten).

Wiglef verdient keine Nachsicht, ich will ihn der Härte seiner Gläubiger überlassen. Sie dringen auf persönlichen Verhaft. — Gut, sie sey beschlossen! — Mit welchem Stolz er gestern auf mich herabblickte, als er mir seine Sache empfahl! Nur Geduld! er wird schon geschmeidiger werden. Mich in einer seiner Schriften einen Pedanten — partheyisch zu nennen? Und wenn er auch zahlen würde: so muß er noch vorhero prostituiret werden!

Ursula. (sitzt und strickt Filet) Ereifre er sich nicht so, Vetter! Er kann ihn an die Harre bringen, wenn er es dem Senat recht ans Herz legt.

Sauber. Nicht ereifern? Hier Muhme, hier lesen Sie. Er erfrecht sich in seiner Duplikhandlung zu behaupten, ich sey bestochen worden.

Ursula. Bestochen? (liest) Ja, wahrhaftig! Wie pöbelhaft sich der gottlose Mensch ausdrückt! Bestochen? Als wenn man eine silberne Kaffeekanne und ein Milchtöpfgen, worauf expreß das Sauberische Wappen gestochen war, zum Affront der generensen Seele, die es gab, verschmähen sollte?

Sauber. Freylich sollt ich das Geschenk nicht jetzt annehmen.

Ursula. Liebes Vetterchen, es geschah ja nur, um die Gerechtigkeitspflege zu beschleunigen. — Hör er, er ist schon 30 Jahr alt, und wird noch roth. Gewöhn' er sich dieses jungfräuliche Wesen ab. Er macht sich ridikül, und man siehts ihm gleich bey'm Referiren an, wenn sein Münzkabinet einen Zuwachs erhalten hat.

Sauber. Der Kerl hat doch Freunde!

Ursula. Wie ist das möglich? Ein Mensch, der auf dem Trocknen sitzt?

Sauber. Und dann der Neid, daß ich in einem so glänzenden Posten stehe, wird der nicht im Finstern schleichen?

Ursula. Laß er's seyn! — Aber wieder auf die Präsente zu kommen. Nur mit einer gewissen Art muß

muß er sie annehmen. Mein Mann, Gott hab' ihn selig, der Hof- Regierungs- Justiz- und Consistorialrath von Baudenbach, — denn der hochselige König erhob ihn wegen seiner schrecklichen Gelehrsamkeit, — er sprach so gut griechisch als deutsch, — in den Adelstande, — mein Mann, sag' ich, nahm in seinem Leben kein Geschenk direkte an. Merkte er, daß ein Christ oder Jude bey gewissen Gelegenheiten, er versteht mich schon, in die Tasche fuhr, und mit einem Packetchen auf ihn zukam; so rief er zornig aus, ihr wollet mich versuchen? ihr glaubet durch Präsente eher zu eurem Zweck zu gelangen? — Indem legte er, im Hin- und Hergehen, seinen Hut verkehrt auf einen Stuhl, und so lange nichts hineingeworfen wurde, sagte er immer, es kann nicht seyn! es kann noch nicht seyn! Da merkten die guten Leute, daß er stets auf den Hut hin schielte, und warfen geschwind ein Röllchen hinein. Kaum erblickt er's — ach! ich hör' ihn noch den rechtschaffenen Mann! — so lispelte er ihnen ganz sanft und liebreich in die Ohren: nun es wird schon gehen, es wird gewiß gehen.

Sauber. Das war so übel nicht!

Ursula. Hör' er, Herr Kammergerichtsrath! man kann ihm eine gewisse natürliche Anlage zur Sparsamkeit nicht absprechen, — es ist eine Familientugend. Aber er muß doch noch mehr von mir lernen. — Mein seliger Mann, der Hof- Regierungs-

Justiz- und Consistorialrath von Baudenbach, war, ehe er mich ehelichte, auch nicht so in der Routine, eine wesentliche Erkenntlichkeit zu Beschleunigung der Resolution zu acceptiren. Es gab sich aber hernach, theils, durch meine eigene kunstreiche Sorgfalt, theils, weil er alles mit Gebeth anfieng. — Ja, mit dem Hute! das erzählt' ich ihm doch?

Sauber. Eben, gnädige Tante — aber es wird Zeit —

Ursula. Doch nicht die Geschichte mit dem Candidaten?

Sauber. Wenn es Ihnen nur ein andermal gefällig wäre? — Jetzt —

Ursula. Ey es kann ihm nützen, wenn er vielleicht zum Assessor des Oberkonsistorii befördert wird. — Ein gewisser Candidatus Theologiæ erschien einst, und bath um sein Vorwort bey einer offen gestandenen Pfarre. Der bewußte Hut lag armselig an seinem gewöhnlichen Platze. — Es ist nichts da, donnerte mein seliger Ehehert ihm entgegen. — Wollen Euer Excellenz — incidenter, mein bester Neveu! muß ich erwähnen, daß damals von denen Competenten allen königlichen Räthen das Ehrenwort Excellenz beygelegt, und auf manchem gar nicht reflectirt wurde, der sich so weit vergaß, einen wirklichen Rath nicht zu beexcellenzen. Wollen Euer Excellenz erlauben,

ben, ſtammelte der erſchrockene Candidat, die Pfarr Strasfeld iſt unbeſetzt, und legte, indem ich ihm einen redenden — gerad auf den Hut gerichteten Blick gab, unter tauſend Verbeugungen, eine ganze Heerde güldener Schafe, ſo zahm und ſo fett, wie ſie die Nürnberger Münze erſchaffen hatte, in den Hut. — Ich vermuthete von dieſem ſchüchternen Menſchen gar nicht ſo viel Lebensart. Aber mein Blick! — Ja, en parenthèſe. Ich arbeitete immer bey dergleichen Ereigniſſen im Nebenkabinet. Denn mein Mann wußte ſich in verwirrten Fällen nicht immer gut aus dem Handel zu ziehen. Kaum lag der Hut nicht mehr ſo einſam da: ſo nahm er den Pfarrfreyer ganz herablaſſend bey der Hand, und ſagte: gehen Sie nur! es iſt ſchon etwas da.

Sauber. Er verhalf ihm doch zu dem geſuchten Dienſt?

Urſula. Bewahre! Freylich war etwas da, aber die Pfarre nicht.

Sauber. Und demungeachtet? —

Urſula. Stille. — Etliche Stunden darauf ſchlich ein kleines, geſchmeidiges, ſchwarzäugichtes Pfäffleln ins erwähnte Kabinet, wo ich am Rahmen ſtickte — ergriff mit gröſter Demuth, und doch raſch, meine Hand, und küßte ſie, — wahrhaftig, ſo feurig, wie mein ſeliger Mann in der Brautnacht, — ließ et-

was von gelber Farbe in meinen Schoos fallen, — dann ins Zimmer meines Eheherrn hinein, brachte seine Bitte an, beschenkte den armen verlassenen Hut so, daß er gar nicht zum Wort kommen konnte. Dieses Geschenk von der äußersten Wichtigkeit, und was mir extra in den Schoos fiel, gab der Sache eine andre Wendung. Das süße galante Männchen trug die geistliche Stelle davon, und jenem Candidat wurde dessen Pfarrey zu theil. — Sieht er! Sey er wegen der Kaffeekanne außer Sorgen.

Sauber. Ich gesteh' es, ich möchte Wigleffen schaden, und fürcht' ihn doch. Er hat Freunde, sag ich, und ist geschätzt von dem größten Theile des Adels. Er streut ihnen Weihrauch. —

Ursula. Hat er denn Verstand?

Sauber. I Verstand? Da macht er Verse, Lust- und Schauspiele, arbeitet an zehen Journalen, ob er gleich einen laconischen Styl schreibt, der abscheulich ist. Wär' ich Rath von dem Collegio, in welchem er Sekretär ist, ich wollt' ihm seine Concepte durchstreichen! Mich einen Pedanten zu nennen!

Ursula. Nun jetzt begreif ich's, warum sie es so mit ihm treiben. In dem letzten Lustspiele, als ich neben der Rubensteinin saß, streifte er an mir vorbey, ohne sich zu verbeugen. Kaum erblickte sie ihn, so ergriff sie ihn bey'm Arme, und gab sich eine Stunde

de mit ihm ab. Das Stück gieng zu Ende, und kaum fiel der Vorhang, so umrungen sie ihn, wie ein fliegendes Eichhorn aus Amerika, Wiglef aber blieb bey aller Attention so kalt, wie ein Lappländer.

Sauber. Affektirtes Wesen! Ich versichere Sie, er kriecht vor jeder Dame — und die Edelleute — hören Sie, ich bin so kurzsichtig nicht, als Sie vielleicht vermuthen, — die jungen Cavaliere haben das Mädgen auf dem Korne.

Ursula. Sophien? Das Affengesicht!

Sauber. Nun, daß sie ein reizendes Geschöpf ist, muß man ihr wohl zugestehen; sie ist gewachsen, wie die schlankeste Birke.

Ursula. (Toback nehmend) Schlanker wie ich?

Sauber. (verlegen) Ja — nein! Was das betrift — nun — Sie sind freylich älter, und inclíniren zum Dickwerden —

Ursula. Das Gott erbarm! Als Gelehrter exprimirte sich der Herr Kammergerichts-Rath furiensiment schlecht. Sprech' er gar, wie unser Zöllner, ich sey leibig?

Sauber. Aber, gnädige Tante, ich dachte nicht daran, Sie zu beleidigen.

Urſula. (indem ſie ihre Fileterarbeit hinwirft) Ich hätte gerne Luſt, und zwar um ihn zu beſtrafen, meine Taille zu verderben. Er copirt mich doch?

Sauber. Sie werden ja ihren armen unberathenen Neveu nicht verlaſſen, der in Anſehen der vielen herrſchaftlichen Arbeiten ſeinem Hauſe, ohne Sie, nicht ſo weiſe vorſtehen kann, als es ſeine Umſtände heiſchten, in Anſehen der vielen herrſchaftlichen Arbeiten, ſag ich, die mich noch an keine Ehe denken ließen.

Urſula. (ruhiger) Ja, ja, eine Wittwe von meinem Reichthum iſt keine Stunde ſicher, einen Heirathsantrag zu erhalten.

Sauber. Und ſetzen Sie hinzu, die noch ſo einnehmend iſt!

Urſula. Schmeichler!

Sauber. Und von ſo friſcher Farbe in Ihrem 60ſten Jahre.

Urſula. (äußerſt aufgebracht) Schwärme er? im 60ſten Jahre? wie?

Zweyter Auftritt.

Plattner. Die vorigen.

Plattner. Vergeben Sie. Vermuthlich mach ich einen dummen Streich, daß ich mich für einen Unglücklichen verwende.

Urſula.

Urſula. Wo ſind denn die Bedienten? warum drängt Ihr euch ohne Erlaubniß ins Zimmer?

Plattner. Weil ich fürchtete, man möchte mich abweiſen. Allein die Sache iſt dringend, und ich darf es nicht auf die gewöhnliche Grobheit der Domeſtiken ankommen laſſen — Ich gehe immer gerade zu.

Sauber. Nun ſein Anbringen?

Plattner. Herr, wenn Sie vermögend ſind, Mitleid zu fühlen, ſo erbarmen Sie ſich einer bedrängten Familie.

Sauber. Zur Sache!

Plattner. Der Sekretär Wiglef iſt am Rande der Verzweiflung. Er verdient nicht das ſchreckliche Ungewitter, das ihn droht. Sie verkennen ihn, er iſt gewiß ein rechtſchaffener Mann. Aber — wie kam eine Lüge in meinen Mund — ich rede, wie ich denke, — er hat keinen Fehler, als daß er zu gut iſt.

Sauber. Stille! Kein Wort mehr von ihm!

Plattner. Ich will ſtille, und in meinem Herzen Gott und Ihnen dankend, dieſes Zimmer verlaſſen, wenn Sie ihm nur etliche Wochen Nachſicht gönnen. Ich fand eine mitleidige, gefühlvolle Seele, die ihm ohne alle Intereſſen ein Kapital auf 4 Jahre vorſchießen will. Aber nur etliche Wochen muß es Zeit haben. Geht der Termin fruchtlos zu Ende: ſo will ich mich ſelbſt ins Gefängniß führen laſſen.

Urſula.

Urſula. Da hätten wir was rechts!

Plattner. So? alſo ein ehrlicher Mann iſt nichts? Doch es iſt ſo. Beſäß ich Ländereyen, und hätte eine Hundeſeele, wer weis, ob ich nicht ſchon längſt in Kupfer geſtochen wäre!

Sauber. Wiglef hat Hoffnung, einen neuen Gläubiger zu finden? Entweder iſt Er oder die gefühlvolle Seele ein Narr. Einem Bettler, der ohnehin ſo viel Perſonen betrogen hat, Geld zu borgen, verräth einen würdigen Candidaten zum Tollhaus.

Plattner. (im Hin- und Hergehen) Einen Bettler? einen Betrüger? Herr! dieſe Ausdrücke machen ihrem Herzen keine Ehre. Sie ſind ein Prieſter der Gerechtigkeit, — ein Chriſt? Nehmen Sie mir es vor übel oder nicht. Heraus muß es! Der Jude Benjamin verdient mehr Achtung, wie Sie. ——

Urſula. Brauch er doch Gewalt!

Plattner. Sie mögen nicht die Urſache wiſſen, warum ich dieſen Ehrenmann citire?

Sauber. He! Johann!

Plattner. Nur noch ein Wort! Ihre Bediente fürcht' ich nicht — Benjamin ſchieſt das Geld vor, und — aber laſſen Sie es ihn gelegenheitlich nicht entgelten, — eine Thräne des Mitleids ſchlich aus ſeinem Auge in ſeinen ehrwürdigen Bart, als ich das traurige Schickſal Wiglefs ſchilderte.

Sauber.

Sauber. Elender! du erkühnst dich, in meinem Hause mich zu beleidigen?

Plattner. Kaltes Blut, Herr Kammergerichtsrath! kaltes Blut! Sie nennen mich einen Elenden. Lassen Sie sich von einem armen Schreiber, der seinen Fürsten nie um eine Gnade gebethen, sondern oft bis nach Mitternacht bey dem Scheine einer dürftigen Lampe so lange, bis die Finger keine Fühlung mehr hatten, geschrieben, in dem größten Respect für ihre Reichthümer eine unmaßgebliche Reflexion sagen.

Sauber. Fort, oder —

Plattner. Kaltes Blut! — Wer im Stande ist, seinen Nächsten mit Schimpfworten zu brandmarken, wird gewiß, wenn er in seinen Busen greifen wollte, fühlen, daß er selbst verdiente gebrandmarkt zu werden. Und somit Gott befohlen!

Sauber. (schreyt) He! Johann! (Bediente kömmt) Holt die Wache!

Plattner. Sagt' ich's doch, ich machte einen dummen Streich! Ich flehte für einen Unglücklichen, der halb todt in einem Sumpfe sich herauszuarbeiten bemüht ist, und Sie stießen ihn mit dem Fuße auf den Nacken? (zum Bedienten) Nur fort, guter Freund. Für's Davonlaufen darf er nicht besorgt seyn. Ich weiß nicht, was Furcht vor den Menschen ist! Bey'm Verhöre werd' ich alles gestehen, was ich gesagt habe,

und wenn Sie es haben wollen, vor Ihnen und dieser Jungfer wiederholen.

Ursula. (freundlich) Der Mensch — (zum Bedienten) geht nur! (Bediente ab) Der Mensch ist gewiß nicht dumm, nur unpolirt; Jungfer? Sieht er, Vetter, daß man mir mein Alter nicht ansieht.

Sauber. (zu Plattnern) Betretet nie meine Schwelle!

Plattner. Sorgen Sie nicht, das war schon in meinem Herzen beschlossen, ehe ich Ihnen die Geschichte mit dem Juden Benjamin erzählte.

Sauber. Aus meinen Augen!

Plattner. Das war wirklich ein dummer Streich, das Mitleid hier aufsuchen zu wollen. (im Abgehen) Ich empfehle mich, Jungfer Haushälterinn! —

Ursula. (wüthend) Haushälterinn? Ach Vetter, laß er ihn zusammenschließen, daß er in der ersten Nacht für Schmerzen stirbt.

Dritter Auftritt.

Sauber. Ursula.

Sauber. Kann der Trotz und die Unverschämtheit Wigleß weiter gehen? Um mich aufs äußerste zu bringen, schickt er mir einen sinnlosen Grobian auf den Hals,

Hals, der mich zu reizen sucht, um Hand an ihn zu legen, — um sich dann an den König wenden zu können. Heute soll Wiglef ins Gefängniß. Sein Stolz wird sich beugen vor diesen Mauern.

Ursula. Haushälterinn? Diese Expression schnürt mir noch die Kehle zu. (Bediente kömmt und sagt) Mamsell Wiglef möchte die Ehre haben aufzuwarten.

Sauber. Auch die? Wiglef wittert die Gerichtsdiener. Ich bin gesinnt, sie so zu empfangen, wie es die Tochter eines stolzen Bettlers verdient. (zum Bedienten) Sie soll kommen!

Ursula. Wär' ich nicht einer Ohnmacht nahe, meine Zunge sollte ihm gewiß beystehen. Aber für Aerger kann ich kaum die Lippen bewegen.

Vierter Auftritt.

Sophie. Die Vorigen.

Sophie. Wenn je ein Unglücklicher Anspruch auf eine schleunige Hülfe zu machen hat; so ist es gewiß mein Vater. — Ihre Miene weißagt freylich nicht die Erhörung meiner Bitte. Unser alter Freund vom Hause, der rechtschaffne Plattner, der mir an der Thüre des Hauses begegnete, wollte mich bewegen, wieder umzukehren. Allein —

Sauber.

Sauber. Der Rechtschaffne? der sich ins Zimmer stahl, um mich zu insultiren?

Sophie. Er? stahl mir?

Ursula. (für Bosheit zitternd) Mich zur Haushälterinn herabzuwürdigen, mich, die Hof- Regierungs- Justiz- und Consisterialräthinn von Baudenbach?

Sophie. Plattner?

Sauber. Verstellen Sie sich nicht, es war prämeditirte, vermuthlich in Ihrem Hause angezettelte Bosheit.

Sophie. Herr Kammergerichtsrath! warum mir das? Wäre Ihr Verdacht gegründet, sicher würde ich vermeiden, vor Ihnen zu erscheinen — Doch ich will für meinen Vater flehen!

Sauber. Ohne vorher zu wissen, wohin eigentlich Ihr Antrag gerichtet ist; so muß ich Sie ohne Umschweife versichern, daß ich — wenig Hoffnung geben kann. Gestern gieng der Termin zu Ende. Der Gläubiger hat angerufen, dringt auf schleunige Justiz. Entweder klingende Münze, oder — verzeihen Sie, wenn ich Sie vielleicht kränke, — Gefängniß.

Sophie. Ob Sie mich vielleicht kränken? Um Gottes willen! Gefängniß sagten Sie?

Sauber.

Sauber. Bey Ermanglung eines Objecti solutionis — da das neue Edict expresse —

Sophie. Das aber von dem gütigsten Gesetzgeber abgefaßt ist, und gewiß auf besondere Umstände Rücksicht genommen haben wird. Ich habe Ehrfurcht für seinen Inhalt. — Aber bey dem ewigen Gott, bey dem Gott, den Sie vermuthlich auch oft um Erbarmung werden angefleht haben, beschwör ich Sie, meinem Vater nur noch zehen Tage Raum zur Befriedigung seines ungestümen Gläubigers zu geben. — Schande ist bitterer wie der Tod! — Ach Gefängniß!

Sauber. Nicht eine Stunde.

Ursula. Recht so!

Sauber. Er verdient die Ahndung der Gesetze.

Sophie. Ahndung? weil ihn schreckliche Unfälle in die gegenwärtige traurige Lage setzen? Die Mittel rauben, Wort zu halten? Ach! ihr Thränen, du klagende Brust, du jammernder Ton! seyd ihr denn nicht vermögend, sein Herz zu rühren?

Ursula. (für sich) Gott sey Dank! jetzt krieg ich Lust. (laut) Wer borgt, muß auch bezahlen!

Sophie. Das wird er. Er denkt viel zu großmüthig, um den Schein eines Betrügers auf sich zu laden — Ach! wüßten Sie den Ursprung seiner Leiden!

Sauber. Wozu das?

Sophie. Erfahren Sie ihn, und richten Sie dann. Von seinem Vater erbte er Rechtschaffenheit, Armuth und — Schulden.

Sauber. Die scheinen also ein Familienfehler zu seyn!

Ursula. Geb' er sich mit dem Bettelvolke nicht weiter ab.

Sophie. Zehen Jahre diente er ohne Gehalt, lebte von dem geringen Ertrag seiner Schriften, und von dem Vermögen seiner Frau. Endlich erhielt er ein besoldetes Amt. Bey einem mäßigen Einkommen war er wohlthätig —

Sauber. Minder Stolz, und mehr Oekonomie!

Sophie. Lieh ohne Brief und Siegel.

Sauber. Die Folge aller derer, die ihrem Hause nicht wohl vorstehen.

Sophie. Die Schuld wurde ihm geläugnet, er klagte nicht, sondern strafte seinen Schuldner mit Verachtung. Dennoch folgte seinem Fleiße der Segen. Aber! — Aber — kaum bin ich im Stande, jene Scene nur obenhin zu berühren. Ach eine einzige Nacht brachte uns auf das äußerste! Die Flammen — noch hör' ich den melancholischen Schall der Glocke von dem einsamen Kirchenthurme, das Geschrey der Rettenden und das Winseln der Beschädigten, wie hier

der

der Giebel des Hauses in fürchterlichen Tönen niederstürzte, dort ein neues Feuer in den Nebengebäuden durch jede Oeffnung und Ritze brechen wollte, — die Flammen nahmen ihm, außer seinem Weibe und Tochter, alles, was er besaß, alles —

Sauber. Unvorsichtigkeit!

Sophie. Ach! der hat Schmerzen nie gefühlt, der eine Beschreibung seines Schmerzens hier fordert, oder kalt bey dieser Scene bleibt. Nackend und blos, und mit versengtem Arme, riß er uns aus dem Feuer. Eben faßte es das Bette, worinnen ich und meine Mutter lag, als er uns Pfeilschnell herauftrug, und schrie: da hab' ich sie, nun laßt alles niederbrennen, da hab' ich mein Weib und Kind, ich habe meinen Schatz gerettet! — Der Mann, der so denkt und handelt, ist keiner niedrigen Gesinnung fähig.

Sauber. Wozu diese Erzählung?

Sophie. O daß der nicht einst taub sey, zu dem Sie in der Stunde des Todes bethen werden! — Kindliche Pflicht heißt alles! Ich kniete noch vor keinem Menschen, (fällt vor Sauber nieder) aber hier fleht die aus den Flammen mit der Gefahr seines Lebens von ihrem Vater gerettete Tochter, — vor Ihren Füßen, Herr!

Sauber. (ſtolz) Das hängt nicht von mir ab, das iſt die Sache des Gläubigers, der muß erſt darüber vernommen werden.

Urſula. Das iſt ein Gewinſel! Fort mit dem Bettelgeſindel!

Fünfter Auftritt.

Plattner. Die vorigen.

Plattner. Es war beſchloſſen, nicht zweymal in ein Haus zu gehen, wo das Herz des Bewohners fühlloſer wie ſeine Mauern ſind. Aber wenn ich meine Freunde in Gefahr weiß, ſo könnte ich an die Spitze eines Kirchthurms klimmen. (zu Sophien) War mir bang um Sie, Mamſellchen! Ich rede, wie ich denke, die Leute hier gefallen mir nicht. — Um Gottes willen, ſtehen Sie auf!

Urſula. Unverſchämter! du wagſt es abermal, ungeſcheut hier zu erſcheinen?

Sophie. Hurtig her, guter edler Plattner, auch Sie ſollen hier niederfallen, und mit ihrer treuherzigen Beredtſamkeit das Herz dieſes uns nicht geneigten Richters rühren.

Plattner. Ich?

Sophie. Sie, mein Freund! Noch nie ſchlugen Sie mir eine Bitte ab.

Platt-

Plattner. Das muß wahrlich die erste seyn, die ich versage. Können Sie ihn nicht erweichen — Ach wie sollt' ich es? Doch ich will das letzte thun! Wissen Sie also, daß Herr Wigleff, seine Frau und seine Tochter seit acht Tagen ein Raub des Hungers gewesen? Wissen Sie, aber ich sage es nicht aus Prahlerey! Nein, bey meiner Seele nicht! Wissen Sie, daß ich mein Bette heimlich verkauft, um das seinige zu lösen. Sein Körper ist von Kummer abgezehrt — und siech. — Sollte der Mann auf dem Stroh verschmachten? Wissen Sie, Herr! daß seine Tochter, — die noch hier vor Ihren Füßen weint, und auf einen Thron zu sitzen verdient, mit dem Schweiße ihres Angesichts und der Arbeit ihrer Hände seine Tage fristet? Wissen Sie — Aber blicken Sie auf sie selbst! Ein junges unschuldiges reizendes Mädchen, mit Wangen bleich vom Gram, mit empor gehobenen Händen, mit dem Tone der Melancholey, ein solches Mädchen zu ihren Füßen? —

Sauber. Alles vergebens.

Ursula. Komm er, Neven! die Komödie dauert zu lange. (beyde ab)

Sophie. (im Aufstehen) Komödie? Gott!

Plattner. Was ich sagte: die Leute gefallen mir nicht. Eilen Sie, Sophie! hier in diesem Zimmer ist die Luft vergiftet. Zimmer? die Höhle eines Tie-

Sophie. War es ein Traum?

Plattner. Es giebt der Unmenſchen mancherley — aber der hat die ſchönſte Anlage zu einem Teufel.

(gehen durch eine andere Thür ab.)

II. Aufzug.

(Wigleſs Wohnung, wo alles die Dürftigkeit verräth, und eine brennende Lampe auf dem Tiſche ſteht.)

I. Auftritt.

Wigleſ. Clara.

Clara (zu ihrem Mann.)

Iſt dir noch nicht beſſer?

Wigleſ. (der ſich von einer Ohnmacht erholt) Sey ruhig, es geht wieder!

Clara. Wie du mich erſchreckt haſt!

Wigleſ. Treue Gefährtinn meiner trüben Tage! — der Gram frißt an meinem Herzen.

Clara. Seit acht Tagen keinen warmen Biſſen zu ſich zu nehmen, wie kann es anders kommen?

Wigleſ.

Wiglef. Kalt oder warm, was ſchadet das. Haſt du und unſre Sophie nicht auch mit darben müſſen? Das alles kränkt mich nicht ſo, als das Betragen meines Richters. Er weis meine Noth, dennoch beſchwur ich ihn, es nur dahin einzuleiten, daß mir ſo viel von meiner Beſoldung offen gelaſſen werden möchte, um mich nur kümmerlich ernähren zu können —

Clara. Und blieb unbeweglich?

Wiglef. Kalt, wie ſein Geldkaſten, der neben ihm ſtand, — gleichgültig wie ein Matroſe, wenn einer ſeiner Kameraden von den Wellen verſchlungen wird. Es müſſe alles in ſtatu quo, bis zum Ausgang der Sache, bleiben, ſagte er, ſchlug auf ſeine Doſe, nahm Toback, kehrte mir den Rücken, und gieng ohne mich weiter zu hören,

Clara. Nun Gott wird uns hören!

Wiglef. Das iſt noch nicht alles! Du weiſt, daß ich in glücklichern Tagen mich für einen Menſchen verbürgte, den ich für einen ehrlichen Mann hielt, und ein — Böſewicht iſt.

Clara. Für Grünwalden?

Wiglef. Weil er am Hofe und bey einer ſchwelgeriſchen Lebensart zu zahlen nicht im Stande, oder vielleicht dazu nicht geſtimmt iſt. Hält man ſich an den Bürgen, ob mir gleich Rechtswohlthaten zu ſtatten kom-

kommen, die ich alle citiret habe. — Ich bin keine Stunde ſicher, ohne in das Gefängniß geführt zu werden.

Clara. (mit aufgehabenen Händen) Großer Gott! wende dieſe uns drohende Gefahr ab!

Wiglef. Bethen kann ich nicht mehr! Schlag auf Schlag! Schrecken auf Schrecken! hier Sorgen der Nahrung, dort blaſſe abgezehrte Geſichter — eure Thränen, die Verachtung derjenigen, die von dem Urſprung meiner Unfälle nicht unterrichtet ſind, und mich für einen Verſchwender halten. — Der Hohn, das ſpöttiſche Lächeln des ſchadenfrohen Neids, alles ſetzt mich aus der Verfaſſung, mich mit Gott unterhalten zu können. — Und nicht einmal ein dämmernder Schein der Hoffnung! Wo weilt dein Blick, o Vorſicht!

Clara. Nicht ſo, das heißt die göttliche Fügungen meiſtern wollen! Verzage nicht, beſter Mann! — Aber haſt du Grünwalden an die Zahlung erinnert? ihm deine Noth vorgeſtellt?

Wiglef. Oft. Er läugnet die Schuld.

Clara. Stellte er denn keine Handſchrift darüber aus?

Wiglef. Was nützt die, wenn der Mann ein Schurke und beſchirmt iſt!

Clara. Aber, so wie du wegen deiner Schulden, in welche wir nach dem Brande versunken sind, gerichtlich belanget bist: so wird man doch Grünwalden auch verbinden können, Zahlung zu leisten?

Wiglef. Du kennst die Welt noch nicht, oder sie wenigstens nur von ihrer guten Seite.

Clara. So gegründet dein Haß gegen die Menschen immer zu seyn scheint, so gieb doch den Glauben an Menschentugend nicht ganz auf!

Wiglef. Hab' ich dir gesagt, daß er der Liebling des Königs ist?

Clara. Und der König kann einem Menschen von der Denkungsart sein Vertrauen schenken?

Wiglef. O das schmiegt und biegt sich, daß es schwer ist, ihn kennen zu lernen. Sein Gesicht ist eine Larve, und sein Herz lügt.

Clara. Der Weg zum König ist dir noch nicht verbauen.

Wiglef. Soll auch ich die Zahl der Supplikanten vermehren, mich an seinen Thron drängen, ihn bestürmen helfen, die Lasten seiner Regierung noch schwerer machen? Ihn immer mit Klagen behelligen, ist Sünde.

Clara. Sünde? Späht er nicht selbst unerkannt die Unglücklichen aus, um ihr Elend zu erleichtern?

Wigleſ. Würde mir Grünwald nicht die Zugänge verſperren? mich vielleicht um mein kleines Amt bringen? Vielleicht gar.— Ach ich weis einen grauſamen Zug von ihm!

Clara. Nun?

Wigleſ. Ob uns niemand belauſcht?

Clara. Wenn auch!

Wigleſ. So wär' ich unwiederbringlich verlohren!

Clara. Du armer Mann! Gott bewahre nur deine Sinne, manchmal redeſt du ganz irre. — Erzähle mir die Geſchichte.

Wigleſ. Sollſt ſie hören! Sey ganz Ohr und urtheile! — Unter der Hoffnung der Ehe ſuchte er die Tochter eines angeſehenen Mannes zu verführen. Er wollte Gewalt brauchen, — aber der Himmel ſchützte ſie. Sie entwand ſich ſeiner von der Wolluſt entnervtem Arme, und floh in den Buſen ihres Vaters mit fliegenden Haaren, unbedecktem Buſen, empor arbeitend vor Kummer. Dieſer erſtaunt bey dem Anblick ſeiner entſtellten Tochter, wurde tief gebeugt durch die ſchauervolle Erzählung, er geht zum König, oder ſchleppt vielmehr ſeinen Leichnam ins Schloß, zitternd ſeine Knie, bebend ſeine Lippen, — die Thür geht auf, an der Seite ſeines Monarchen erblickt er den Verführer ſeiner Tochter, — das Auge des Vaters, ſein halb

erſtor-

erſtorbenes Auge funkelt vor gerechtem Zorn, er will reden, die Zunge ſtockt, — der König flößt ihm Muth ein, verſichert ihn, er wäre ja in dem Hauſe ſeines Vaters, dem er ſich anvertrauen ſollte. Doch nichts als das einzige Wort, Rache! Rache! ſtammelte er in dumpfen Tönen, — ſie hatten eine klagende Wildheit, — er zeigte auf Grünwalden, machte Miene ſich zu nähern. Aber ach! — er gab ihn für raſend aus. Der König erſchrickt, glaubt ſeinem Favoriten, weil die Umſtände, das Betragen des Vaters es wahrſcheinlich machten, und man trug ihn an Händen und Füßen gebunden ins — Tollhaus. Kaum erblickte er ſich in dieſem ſchrecklichen Aufenthalte, umrungen von allen Arten von Verrückten, ſo wurde er wirklich raſend. Nach einiger Zeit erholte er ſich wieder, und um keinen überflüßigen Koſtgänger zu haben, entließ man ihn.

Clara. Mann! Mann! ſolche Menſchen giebt es nicht. Deine aufgebrachte Imagination träumt nur ſolche Ideen.

Wiglef. Meynſt du? Wenn ich dir aber den leidenden Vater vor die Augen führte — die mit dem Böſewicht gerungene Tochter?

Clara. Wie ſtark die Gabe deiner Ueberredungskunſt iſt!

Wiglef. Magſt ſie nicht ſehen? Nicht? Du könnteſt doch wähnen, meine feurige, unbändige Einbildungskraft zeichne mir nur dieſe Bilder vor. Glaube immer an Menſchentugend, glaube immer, daß es uneigennützige, edle, gefühlvolle Seelen hienieden gebe, die ſich bemühen, einander das Leben zu verſüßen; daß nur ein Bettler an der Thüre eines Reichen erſcheinen darf, um bekleidet, geſpeißt und gelabt zu werden? Verlangſt du den Tollhäusler, den gebeugten Vater jener Tochter nicht von Antlitz zu ſehen? Magſt dich nicht überzeugen, ob ich in der Fieberhitze ein Fantom erblickt? Sollſt ihn ſehen, hören und ihn bejammern!

Clara. Um Gottes willen! wie kömmſt du mir vor?

Wiglef. Stille! Grünwald beſoldet Spionen.

Clara. Und?

Wiglef. Aber was ich dir entdecke, läugne dir ſelbſt. Sage deinem Herzen, dein Mann ſey der Trepane entlaufen. — Der Tollhäusler — aber um deiner ſelbſt willen erſtick das empfangene Geheimniß in ſeiner Geburt. Der Tollhäusler — (ſieht ſich fürchterlich um) war ich, und die arme Taube unter den bewaffneten Klauen des gierigen Geyers — Trau der Menſchentugend! — war unſre — Sophie!

Clara. Nicht weiter! Aber nur das alles zu verhehlen!

Wiglef. Hielt ich es für ein Verbrechen, seinen Fürsten durch Klagen sein Amt noch mühseliger und beladener zu machen: so hätt ich es für ein Attentat auf dein Leben gehalten, wenn ich deinem mütterlichen Herzen damals deine zerfleischte Tochter vorgehalten hätte.

Clara. Du zweifeltest also an meiner Standhaftigkeit? Ich kette mich an Gott, dann mag es gehen, wie es will. Du hättest mir Sophie damals nicht entziehen sollen.

Wiglef. Es hatte alles Bezug auf deine Schonung. Erinnerst du dich noch, wie ich dir eröffnete, ich müßte in herrschaftlichen Angelegenheiten verreisen, ich wollte Sophien mitnehmen? Das war Erdichtung. Ich floh auf das Lustschloß des Königs, und ließ unsere Tochter bey deiner Schwester. — Was das für eine Lustreise war! Ich genoß zwar die hohe Gnade, Ihre Majestät zu sehen, aber statt der Diäten wurden mir Fesseln zu theil, und alle Sinnen in Beschlag genommen.

Clara. Hart, hart! Aber ich bleibe bey meinem Grundsatz, daß der Leiden viel seyn müssen, um uns zu jenem Leben vorbereiten zu können.

Wiglef. Gut! Aber stelle dir vor, wenn ich durch den Verhaft das Schauspiel des ungezogenen und fürnehmen Pöbels werden soll? Mein Unglück wird dadurch vermehrt, daß —

Zweyter Auftritt.

Sophie. Die Vorigen.

Sophie. (mit äußerſter Wehmuth) Es iſt aus!

Wiglef. Was haſt du?

Sophie. Es iſt ein harter unbiegſamer Mann! weder meine Thränen noch mein Händeringen konnten ihn bewegen.

Wiglef. Wen dann?

Sophie. Den Kammergerichtsrath.

Clara. Du haſt ihn geſprochen?

Sophie. (zu ihrem Vater) Ihre Noth, ihre dringende Noth überwog Ceremoniel und Sitte. Vielleicht, dacht' ich, wird mein Jammern um meinen Vater das Herz eines Mannes erweichen, das nicht durch Alter oder adoptirte Geſinnungen verhärtet iſt, vielleicht —

Wiglef. Du hätteſt dieſen Schritt ohne meine Genehmigung nicht wagen ſollen!

Sophie. Ach wär er nur nicht umſonſt geweſen. Ich bath nur um einen Zeitraum von 14, von 10 Tagen, — ach vergeben Sie mir! — auf den Knien bath ich darum. Umſonſt! Auch kein Zug einer mitleidsähnlichen

lichen Miene war auf seinem Gesichte zu erblicken, er weidete sich vielmehr an meiner demüthigen Stellung.

Wiglef. Der Grausame!

Clara. Wie konntest du aber eine gewisse Zeit bestimmen?

Sophie. Entdeckte es Ihnen denn Plattner nicht? Er brachte den Juden Benjamin, Gott weis! wie? vermuthlich weil sie, wie er sagte, gegründete Hoffnung haben, ehestens eine einträglichere Stelle zu erhalten dahin, ein Kapital, das ihm in etlichen Wochen heimgienge, ihm vorzuschiessen.

Wiglef. (beschämt) Der Jude Benjamin?

Clara. Es giebt gewiß noch edle Seelen.

Sophie. Aber jener Gläubiger will heute noch befriediget seyn!

Wiglef. (mit Muth) Heute? Soll bezahlt werden. (nimmt seinen Hut und Stock) Ich bin gleich wieder bey euch!

Clara. Wohin denn?

Sophie. Um Gottes willen, Papa, was beginnen Sie?

Wiglef. Ich will Grünwalden aufsuchen. Liegt er in dem Schooße einer Buhlerinn, so will ich ihn wecken, — schwelgt er an der Tafel seiner Freunde; so will ich mich an die Thür seines Saales stellen, und ihm winken — ihn so lange verfolgen, bis er zahlt.

Sophie. Und fürchten keine Rache?

Clara. Willst dein eigener Richter seyn?

Wiglef. Mein eigener! O meine Galle schüttle dich! heute noch, oder Gefängniß.

Clara. (nachsinnend) Höre! — Gewiß! — es sey! — Wie! wenn wir meinen Ehering mit Diamanten besetzt, losschlügen?

Sophie. (freudig) Und ich mein Pathengeld dazu legte?

Wiglef. Wer kann das aushalten? Laß mich!

Sophie. Erlaubt, daß ich diese Kleinodien selbst zum Juwelierer tragen darf!

Wiglef. Bleib, es ist schon spat, und ein Abend, der ein schweres Gewitter droht!

Sophie. Unter den Fittigen der Engel werde ich sicher gehen. (Clara ab)

Wiglef. Nein, Beste! bleib! Martner kann nicht lange mehr außen seyn. Dieses Geschäffte ist nicht für dich.

Sophie. Sie wollen mir also das Vergnügen, Ihnen eine der angenehmsten Pflichten zu zeigen, — etwas zu Ihrer Ruhe beygetragen zu haben, nicht überlassen? Jede Minute dräuet Ihnen Gefahr!

Clara. (kömmt, und giebt ihr den Ring) Hier, meine Tochter! und Gott geleite und schütze dich!

Wiglef.

Wiglef. (weinend) Gott Lob! es kommen Thränen!

Sophie. (ihn umarmend) Laſſen Sie mir ſie wegküſſen dieſe theuern Zähren, zum Zehrpfennig auf dem Wege.

Wiglef. Da, Sophie, meine Vaterhand! — meinen Segen! Das iſt alles, was ich dir geben kann!

(Sophie ab)

Dritter Auftritt.

Wiglef. Clara.

Wiglef. Auch der Reſt von allem dahin! Wer hätte an dem Tage unſerer Verlobung ahnden ſollen, daß wir mit dieſem Ringe einen ſolchen Gebrauch machen müßten?

Clara. Es fällt freylich ſchwer. Aber erinnerſt du dich auch noch, daß wir mit dieſem eben dem Tage einander ewige Treue zuſchwuren? — auszuhalten im Glück und Unglück? — Gott ſegnete dieſe Verpflichtung, und das wiegt mehr dann alles Geſchmeide der Welt auf.

Wiglef. Du biſt ein Engel, und ſo hart iſt dir dein Loos gefallen?

Clara. Nicht gefallen, ich wählte es mir.

Wiglef. Du in dem größten Wohlstand erzogen, um die damals die Helden der Stadt spreeten, du gabst Ueberfluß, Rang und die glänzendste Hoffnung für mich hin; für mich, den die Gerichte verfolgen, der beynahe unstet und flüchtig ist. Wär' ich nicht Gatt'. und Vater, wahrlich, jedem Leiden wollte ich mit dem Muthe eines Martyrers entgegen treten, es ertragen, — aber aus dieser doppelten Rücksicht fühl ich den zwiefachen Gram, das Leben nicht wünschenswerth, und den Tod doch fürchterlich zu finden.

Clara. Bemühe dich, standhaft zu bleiben.

Wiglef. Mit der Standhaftigkeit, die errungen wird, hat es nicht immer fort gewollt.

Clara. Aber gewiß mit der, die sich auf Religion gründet. Glaub' deinem Weibe, das sonst in allen übrigen gerne deiner Einsicht die ihrige unterordnet, glaub' es ihr. Prüfung ist vorzügliche Liebe von Gott.

Wiglef. Klopfte man nicht?

Clara. Will sehen! (ab)

Wiglef. Halt aus, armes Herz! — Ach! ich fühle vielleicht größere Angst, als ein sterbender Böse-wicht, der ungern stirbt — Wie es schlägt! Wenn es Ahndung eines bevorstehenden Unfalls wäre!

Clara. (kömmt) Ich fand niemand!

Wiglef.

Wiglef. Wo Sophie bleiben mag?

Clara. Du bist auch gar zu ängstlich, es ist keine Viertelstunde verstrichen seitdem sie abwesend ist.

Wiglef. Gott! ein Mädchen von ihrer Schönheit den Zufällen einer stürmischen Nacht auszusetzen!

Clara. Wen hätten wir uns in diesen dringenden Umständen anvertrauen sollen?

Wiglef. Plattner, der zu geschäfftige Plattner, der mich sonst mit seinen Dienstleistungen bestürmt, auch der ist zu einer Zeit entfernt, in der wir seine Gegenwart so sehr hätten benutzen können. — Ich will sehen wo sie bleibt —

Vierter Auftritt.

Ein Gerichtsdiener. Wiglef. Clara.

Gerichtsd. Sind Sie Herr Sekretär Wiglef?

Wiglef. Ja!

Gerichtsd. Ich habe Befehl, Sie ins Gefängniß zu führen. — Hier ist die schriftliche Ordre.

Wiglef. Es betrift eine Bürgschaft. Mein Herr, wollten Sie hier nicht eine halbe Stunde verweilen? Ich erwarte das Geld alle Minuten.

Gerichtsd. Das hängt nicht von mir ab. Der Wagen steht vor der Thür, und bey dem geringsten

Aufſchub möchte man auf den Verdacht gerathen, ich verſtünde mich mit Ihnen.

Clara. Geh, liebſter Mann! die Obrigkeit gebeut, und der muß man gehorchen. In einer Stunde biſt du gewiß wieder frey.

Wiglef. O Gott! dein Arm ſenkt ſich ſchwer herab! — Leb wohl, Weib! Sag unſrer Sophie — (weint) ſag ihr — Doch kommen Sie, mein Herr!

(Wiglef und der Gerichtsdiener ab)

Fünfter Auftritt.

Clara.

Wie alles ſo einſam um mich iſt! — Wie wirſt du erſchrecken, armes Kind! wenn du deinen Vater nicht findeſt, wenn du ſeinen Aufenthalt erfährſt? wenn du erfährſt, wie er ſich nach dir ſehnte — wie er nach dir blickte, gleich einem in letzten Zügen liegender Vater, der nach ſeinem lange abweſenden erwartenden Sohne blickt?

Sechster Auftritt.

Plattner. Clara.

Plattner. (lachend) War das wirklich Ihr Mann? Ich muß lachen, und wenn mir mein Arzt weißagte, mein Stündlein ſey nicht fern. Wie ein erzürnter König im Marionettenſpiele ſchritt er daher,

deklamirte sein O! und Ach! und stieg, ohne mich zu grüßen, in den Wagen.

Clara. Errathen Sie denn, wo die Reise hingieng?

Plattner. Das wäre wohl so schwer nicht! Ich ahnde so was von Häschern. Nicht wahr? — Das Fahren ist doch verschieden! — Der fährt in die Opera mit seiner aufgestutzten Donna, verschließt sich in eine gut bezahlte vertrauliche Loge, weidet all seine Sinnen an den Tönen der zauberischen Kehle einer Operprinzessinn, zieht die Vorhänge zu, und — kurz, die Opera wird hier nicht gespielt, sondern wirklich operirt. — Jener fährt mit sechs braunen Hengsten, die nicht so verliebt, wie ihr Herr, aber doch rascher auf den Füßen sind, durch die Straßen, alles bückt sich vor — die kostbare Livree seiner Bedienten, und er gäbe seine Frau, und wohl gar seinen Hund darum, wenn seine vom Podagra heimgesuchten Beine so rasch wären als sein guter Wille. — Da fährt mit lackirten Wangen, der lieben Etiquette willen, eine reiche Wittwe bey ihrer Ankunft an die Häuser der Großen, giebt ihr Billet ab, und wünscht heimlich in ihrer Seele, ein Billet doux einen der ihr aufgeschlossenen stark bewaffneten Lackayen abgeben zu dörfen! — dort fährt, umgeben von vielen tausend Menschen, die sich alle um ihn drängen, — alle die Augen auf ihn heften, alle Theil an ihm nehmen, — langsam und feyerlich,

mit einem lahmen einäugichten Gaule — ein Genie von einem Diebe — grade zum Galgen, und hier fährt in einer Luftmaschine der Verwegene über den Galgen.

Clara. Und Sie fragen nicht, wo Sophie ist?

Plattner. Ach das ist nicht zum Lachen. Nun Sophie?

Clara. Uebernahm in Ihrer Abwesenheit, die wir sehr vermißten, das Geschäffte, das wir Ihnen zudachten. Ich gab meinen Ehering zum Versatze, um die verbürgte Schuld zu tilgen.

Plattner. Und sie ist noch nicht zurück? Aber alter Plattner, kannst du denn hier stehen und schwatzen? Wo gieng sie denn hin?

Clara. Zum Goldschmidt an der Ecke.

Plattner. Schon lange?

Clara. Seit einer Stunde.

Plattner. Gott vergieb mir meine Sünde, daß ich lachte! Ich fürchte Unrath — (zu Claren) Haben Sie Muth, eine Stunde allein zu bleiben?

Clara. Wen sollt' ich fürchten?

Plattner. Nun muß ich sehen, wo Sophie bleibt?

Clara. Das wäre gleich Anfangs meine Bitte gewesen, nach meinem Kinde zu forschen, wenn Sie mich zum Worte hätten kommen lassen —

Platt-

Plattner. Das heiß ich Schicksal! Ich biethe alles auf, um Ihren Mann zu retten, ich laufe zu Christen und Juden; die Christen find' ich jüdisch, und die Juden christlich gesinnt — unterdessen man auf Herrn Miglef Jagd macht. Wenn ihn Zacharias Plattner nicht wieder verschafft: so sagen Sie ohne Scheu, Zacharias Plattner hätte wieder einen dummen Streich gemacht! (ab)

Siebenter Auftritt.

(Straße.)

(Nacht. es donnert von ferne)

Sophie, (die etwas sucht)

Gott! durch meine Unvorsichtigkeit bring ich meinen Vater aufs äußerste! — Der Gedank' an ihn, ließ mir den Ring aus der Hand fallen. — Hier — ja — hier an dieser Stelle geschah es! Aber der Sturm tobt zu stark, um nur festen Fuß fassen zu können. Ach! mein Vater! mit welcher ängstlichen Hoffnung wirst du auf mich harren, besorgt um mich selbst seyn, indem ich hier unter einer nie gefühlten Angst nach dem Rest unserer Kostbarkeiten suche? — Alles vergebens! — Wie werd' ich mich aus diesem Labyrinthe finden?

Achter Auftritt.

Der König und Grünwald (kommen in Mäntel gehüllt von der andern Seite der Straße.)

König. Auf viele Abentheuer werden wir diese Nacht nicht stoßen!

Grünw. Sie ist zu fürchterlich!

König. Eben aus der Ursache wählt ich sie — Oft wenn die Natur schläft, wacht der Dürftige, und klagt dem Himmel sein Anliegen. Nach so manchem glücklichen Ausfluge muß man auch etwas wagen.

Sophie. Gott, ich höre reden! Wenn es Straßenräuber wären!

König. Es rührte sich etwas in der Nähe.

Grünw. Aber, gnädigster Herr! Sie setzen sich bey dergleichen Unternehmen großer Gefahr aus. Entfernt von aller Leibwache —

König. Als wenn ich heimliche Feinde unter meinen Kindern hätte! Meine Unterthanen sind doch wohl meine Kinder?

Grünw. Wenn aber von Wein erhitzt schwärmende Waghälse auf Sie stießen, Sie verkennten, — trunken auf Sie losstürmten?

König. (ironisch) Nun da verlaß ich mich auf ihn! — Er wird mich doch nicht im Stiche lassen?

Sophie.

Sophie. (leise) Sie weichen nicht von der Stelle, sie haben gewiß nichts Gutes im Sinn.

Grünw. Mein Fürst läßt meinem Muth Gerechtigkeit wiederfahren. Mein Blut —

König. Laß es gut seyn!

Sophie. Hört' ich recht? Sie sprachen von Blut! — Rette mich Himmel! (sucht sich zu entfernen).

Grünw. Aber geruhen Euer Majestät gnädigst zu erwägen —

König. Ach ich geruhe nicht —

Grünw. Daß bey dem Pöbel im Taumel seiner Ausgelassenheit weder gelinde Mittel noch Gewalt anschlagen.

Sophie. Ein unbewehrtes verlassenes Mädchen in der Situation!

König. Bey meinem Worte, wir haben in der Nähe Gesellschaft!

Grünw. Vermuthlich Beutelschneider — Gaudiebe!

König. Was Gaudiebe! Ihm fahren doch immer tausend Gespenster durch den Kopf!

Sophie. Ich muß mich näher an sie wagen.

Grünw. Jetzt vernehm' ich selbst eine Stimme. Um Gottes willen! belieben Sie sich zu retiriren.

König. Der Stimme wegen, oder wegen seiner Furcht? Wenn Noth an Mann geht, werd' ich mich schon zu erkennen geben.

Grünw. Und glauben sicher zu seyn?

König. Bin ich denn dem Volke verhaßt?

Grünw. Das nicht — aber —

König. Aber? — Nun?

Grünw. Es wird sich stellen, als wenn es Sie verkennte, um seinen Muth kühlen, um einmal mit einer Majestät anbinden, und im ersten beßten Kruge mit prahlen zu können.

König. Von einem solchen Volke mag ich nicht Regent seyn, wenigstens laß er mich in dem Wahn, ein milder König guter Unterthanen zu seyn. Der Traum war mein Stolz, und er nimmt mir ihn?

Sophie. (die sich nähert) Die äußerste Noth treibt mich zu Ihnen, mein Herr! Diese Minute entscheidet vielleicht das Glück oder Unglück meines Vaters.

Grünw. Trauen Sie nicht, das ist eine Lockpfeife!

König. Eine sanfte melodische Stimme!

Grünw. Die mir eine ähnliche ins Gedächtniß zurück ruft — aber sie ist nachgemacht, — sicherlich affektirt.

König.

König. Er ist eine Memme! (zu Sophien) Nur hieher, mein Kind! Haben Sie Zutrauen! Ich bin zwar auch ein Fremder, aber die Noth, mit der Sie zu kämpfen scheinen, verbindet mich, mich Ihrer anzunehmen — Nur hieher! (der König greift um sich).

Sophie. Gott!

König. Nur meiner Stimme näher! (indem er ihre Hand faßt) Da, fürchten Sie nichts! Wie Sie zittern!

Sophie. In der Lage!

König. Bey Gott! Sie sind im Schutz! (zu Grünwald) Wo ist er dann?

Grünw. O ich weiche nicht von Ihnen!

Sophie. (für sich) Das ist Grünwald! — Ich bin verlohren!

König. Was trieb Sie denn ohne Begleiter in einer ungestümen Nacht aus dem Hause?

Sophie. Ein Unglück, das keinen Namen hat.

(es blizt)

König. Eine schöne Figur!

Grünw. (erschrocken) Sehen Sie ihn?

König. Was denn?

Grünw. Den gräulichen Blitz?

König. Der mir recht willkommen war!

Grünw.

Grünw. Und wollen hier bleiben?

König. Gewiß, so lange meine Gegenwart es heiſcht.

Grünw. Ich ſorge für einen Wagen. (leiſe) Hier iſt nicht gut ſeyn. (ab)

König. Hör er! — Da läuft der Löwe mit dem Haſenherzen davon! (zu Sophien) Kann ich was dienen? wollen Sie ſich mir entdecken!

Sophie. Ich trug, um meinen Vater vom Gefängniß zu retten, und eine Schuld tilgen zu können, für die er ſich verbürgte, einige Kleinodien zur Veräuſſerung weg, verlohr ſie, und alles Suchen iſt vergebens.

König. Das iſt ſehr traurig! Hier war's? wie wann wir noch einen Verſuch machten?

(der König ſucht)

Sophie. Ach das traurigſte iſt, daß vielleicht mein Vater ſchon im Verhaft iſt.

König. Kommen Sie, ich will Sie zu ihren Aeltern führen. (bey der Hand wieder nehmend) Kommen Sie!

Sophie. Ich bitte!

König. Keine Furcht!

Neunter Auftritt.

Plattner. Der König. Sophie.

Plattner. (für sich) „Laß uns im Finstern wandeln nicht!“ Seitdem mich der Teufel ins Saubersische Haus geführet hat, seitdem ist's mit mir nicht richtig! — Ich soll Sophien finden, da ich selbst nicht weiß, wie ich mich aus allen dem Wirrwar herausfinden soll.

Sophie. Ich höre wieder jemand! Lassen Sie mich!

König. Bey meinem Eide, Sie sind sicher!

Plattner. Ich spüre einem Mädchen im guten Verstande nach, und spürte in meinem ganzen Leben keinem Mädchen im übeln Verstande nach. — Hier muß der Juwelier wohnen.

Sophie. (aufmerksam) Das ist Plattners Stimme! (vom König sich losreißend) Hier!

König. Sie verlassen mich?

Sophie. (zu Plattner) Hier, mein Freund! da bin ich wieder!

König. (für sich) Das Zutrauen gefällt mir. Nun?

Sophie. Plattner, sind Sie's?

Plattner.

Plattner. Mich dünkts! — Nun Gott Lob! das war ein geſcheider Einfall, den ich durchſetzte! (zu Sophien) Wo ſind Sie denn?

Sophie. Da! — (zum König) Und Sie unbekannter edler Freundling, leben Sie wohl! nehmen Sie meinen lebhafteſten Dank für Ihre Sorgfalt mit auf den Weg, und —

König. Ohne mich wollten Sie gehen?

Plattner. Wer ſprach da? — Wer da?

König. Gut Freund!

Plattner. Hol der Henker den guten Freund, der einem zu Nacht ohne Laterne um die Lenden herum kriecht.

Sophie. Ohne deſſen Beyſtand ich gewiß der größten Gefahr nicht entgangen wäre. Ach! Sie wiſſen nicht meinen ſchrecklichen Zufall! Ich verlohr den Ring!

Plattner. Den Ring? Nun das fehlte noch! — Jetzt ſieht's bunt aus. Sie werden noch mehr erfahren!

Sophie. Sie erſchrecken mich!

König. Ich begleite Sie — vielleicht kann ich Ihnen helfen.

Plattner. Hülfe brauchen wir, denn Ihr Vater —

Sophie. (beſtürzt) Mein Vater? heraus damit!

Platt-

Plattner. Sitzt im Schuldthurme!

Sophie. Gerechter Gott! mir zittern meine Knie, ich kann nicht mehr! (sie will sinken, der König hält sie).

König. Er hätte sie verschonen sollen — Allons! fort!

Plattner. Das war wieder ein dummer Streich!

(der König und Plattner führen Sophien ab)

III. Aufzug.

(Wiglefs Wohnung.)

I. Auftritt.

Der König. Plattner. Sophie. Clara (schläft sitzend an einem Tische.)

Sophie.

Ach! Mutter, ein neues Unglück! — Sie schläft! —

König. (zu Sophien) Beruhigen Sie sich, und erzählen Sie mir, wenn es ihre Kräfte zulassen, so kurz wie möglich, die Geschichte ihres Vaters.

Sophie.

Sophie. Er kam jung in die Dienſte des Königs, mußte zehen Jahre ohne Gehalt, und nach dieſer Zeit bey einem geringen Einkommen leben, ſich in Schulden verſenken, die er zwar durch das erheyrathete Vermögen tilgte, nach einem erlittenen Brande aber ſich in neue ſtürzte. Die Gläubiger von dem Referenten in der Sache, dem Kammergerichtsrath Sauber, der einen perſönlichen und eingewurzelten Haß gegen meinen Vater hegte, angefeuert, haben ſeine geringe Beſoldung in Beſchlag genommen, Executionsbefehle ausgewirkt, und heute führte man ihn wegen einer Bürgſchaft ins Gefängniß.

Plattner. Herr, das iſt nicht alles! Wär's nur der Mühe werth, daß ich mich mit Ihnen abgäbe, ſie ſollten Wunderdinge erfahren.

König. Wenn ich nun darum bitte?

Plattner. Nun ſo wiſſen Sie dann, daß ein edler Mann aus dem Volke der Ebräer dem Sekretär Wiglef ein Kapital ohne alle Zinſen binnen 14 Tagen vorſchießen wollte, daß dieſes Frauenzimmer (auf Sophien zeigend) den Referenten unter tauſend Thränen fußfällig — hören Sie's — fußfällig, nur um einen Termin von 10 Tagen Aufſchub — aber vergebens bath, daß jene wucheriſchen Buben, die ihm einſt gegen eine kleine Proviſion von 20 Gulden und ein unbedeutendes Agio von 10 vom Hundert liehen, den

Weg

Weg der Bestechung einschlugen, — daß er sich, als noch die blanken Kapitälchen seiner Frau florirten, für den Hofkavalier von Grünwald, dem die Schuld unglücklicher Weise aus seinem ungetreuen Gedächtniß gekommen, — Bürge wurde, die er aber aus Rache läugnet.

König. (aufmerksam) Grünwalden? Grünwalden? Das ist nicht möglich!

Plattner. Kennen Sie ihn denn? Wie?

König. Vielleicht nicht genau?

Plattner. Das glaub ich, sonst würden Sie sich schämen, seinen Namen zu nennen.

König. (für sich) Der liest mir trefflich die Moral! Wie mir die Abentheuer nützen!

Plattner. Ein Lösevicht in Folio! Den Abend vergeß ich mein Tage nicht, als unser liebes Sophiegen aus den Händen des wohllüstigen Räubers von ihrem Vater gerettet wurde.

König. (halb erzürnt) Grünwald ein wollüstiger Räuber?

Plattner. Ja ja! Da brauchts weiter keine so feurigen Augen! Wenn ich ihn nicht kennte: ich glaubte, bey meiner Seele! sie wären es selbst. Ihr Herumschleichen um Sophien schien wirklich verdächtig.

König. Lediglich der Ausdruck meines Erstaunens.

(für sich) Ich hielt Grünwalden für einen Poltron, aber er ist auch ein Böswicht. (laut) Weiter!

Plattner. Als der Vater nach Hese eilte, und Gerechtigkeit fordern wollte, entfernte sich alles, wie vor den Biß eines wüthenden Hundes. Grünwald dichtete ihn eine Raserey an, — man schlug ihn in Ketten.

König. Wiglef war nicht rasend?

Plattner. So wenig, wie Sie.

König. (äußerst aufgebracht) Nicht weiter! Ich hörte von der Geschichte. — Doch sagt man, der König könne Grünwalden leiden.

Sophie. Wen liebt der König nicht?

König. (entzückt zu Sophien) Englisches Kind!

Plattner. Wenn er nur nicht zu ökonomisch wäre?

König. Geizig? Wie?

Plattner. Wie man's nehmen will. Auf's Schenken soll er nicht viel halten.

Sophie. Plattner! das sagen Sie nicht! Sie begehen ein Majestätsverbrechen. Wer ist nicht Zeuge seiner Wohlthaten?

Plattner. Nun, nun, ich bekümmere mich wenig um den Herrn König: aber im ganzen Leibe und in ganzer Seele kneipte mich doch die Nachricht, die bis

in mein Dachſtüblein hinaufkletterte, daß er einer Officiersfrau, die ihren Mann in der Bataille bey Tergau verlohr, und der ihr 10 Kinder hinterließ, hundert lumpichte Louisd'or verſagte.

König. (ſchnell auffahrend, Plattnern beym Halſe faſſend) Verſagte? Bey Gott, du lügſt!

Plattner. Sachte! Sachte! was iſt denn das?

König. Du kennſt ihn gewiß nicht!

Plattner. Ziemlich familiär! Du?

König. (indem er ſich faßt) Verzeihung! meine Hitze! (für ſich) Wie? wenn ſie Grünwald unterſchlagen hätte! Es wird ſich finden. (laut) Nun Kinder! es iſt Zeit zum ſcheiden. Ich habe Freunde am Hofe, bin dem König nicht unbekannt, — und morgen ſollen ſie von mir hören.

Plattner. Nun wer ſind Sie denn?

König. Der Name macht nicht den Mann — doch wenn's ſeyn muß, ich heiße Joſeph König, und wohne nicht weit von der Burg. Aber wie viel beträgt die Schuld, um der ſich Herr Wigleſ verbürgte?

Plattner. Was hilft uns das? Sie zahlen doch nicht für ihn.

König. (halb unwillig) Wie viel die Schuld betrug?

Plattner. Zweenhundert Thaler!

König. Wär's nicht zu ſpät, ich würde heute noch einen Bürgen verſchaffen.

Plattner. Nun ſeh ich's wohl, daß ſie hier fremd ſind. Das Mitleid iſt ins Exilium verjagt.

König. Wenn ich mich nun ſelbſt verbürgte?

Plattner. Sie ſehen mir nicht ſo aus.

König. Hier meine Hand!

Plattner. Was Hand! Hände haben wir, Gott ſey Dank! alle, — geſunde, ſchöne Hände, aber ſo nackend wie dieſe Wände.

König. (zu Sophien) Hier iſt meine Börſe! Bis aufs Wiederſehen!

Plattner. Nun iſt's meine Seele Ernſt!

König. Nehmen Sie —

Sophie. Mein Herr! Sie überzeugen mich zwar mit jedem Augenblick, daß ich einen edlen Mann vor mir ſehe, — aber nehmen kann ich es nicht, ohne —

König. Es einſt wieder erſtatten zu dürfen, wollten Sie ſagen; Gut! Und damit ich Sie überführe, daß ich intereſſirt bin: nun — einen aufrichtigen Kuß, — aber in der Stille, — (der König küßt Sophie) damit wir die Mutter nicht wecken, die der Schmerz eingewiegt hat. — Leben Sie wohl!

Sophie. Sie wollten alleine gehen? (zu Plattnern) Um Gottes willen begleiten Sie ihn!

König.

König. Ich werde mich schon finden!

Plattner. Ja, wenn der Herr nur erst von unserm Taubenschlage herunter wäre!

König. Sorg er nicht! (indem er sich umkehrt) Sauber heißt der Kammergerichtsrath?

Sophie. Ja.

Plattner. Ein sauberer Zeisig!

König. Gute Nacht! oder guten Morgen! (ab)

Clara. (erwachend) Was giebts? Bist du wieder da, Sophie! — Es träumte mir, unser Jammer wäre zu dem Throne des Königs gedrungen: er hätte sich mit seinen eigenen Augen überzeugt.

Sophie. (die Börse öffnend) Ah! das wäre Ersatz, doppelter Ersatz für mein Unglück!

Clara. Ersatz?

Plattner. Ohne Umschweife! Der Ring gieng den Weg der meisten Ringe; entweder werden sie versetzt oder verkauft, oder fallen dem Ehegerichte heim — kurz, gehen verlohren.

Sophie. Ach! beste Mutter, er schlüpfte mir aus den Händen, ehe ich dran dachte, wohin ich ihn tragen wollte. Der Unbekannte, der eben von uns schied, gab dieses Geld, um meinen Vater zu befreyen. — Sie hätten ihn sehen sollen! Holder Ernst herrschte in seiner Miene, aus seinen hohen Augen strahlte

seine große Seele. Selbst sein stolzer Eifer flößte Zutrauen, und seine Herablassung Ehrerbiethung ein.

Plattner. Bey Hofe ist er gewiß nicht aufgewachsen, sonst hätt' er mich nicht gleich mit einer Riesenstärke bey'm Hals und Kragen gepackt, — oder man erlaubt sich alles bey Hofe! Es wird vermuthlich ein reicher Wildfang seyn, der jeder Schürze nachläuft. — Aber demungeachtet wollen wir morgen Gebrauch von seinem Gelde machen.

Sophie. Lieber gleich! hier ist's.

Clara. Ich gehe mit!

Plattner. Gut! Wenn ich den Gläubiger herausgeklopft, und alles in Richtigkeit gebracht habe; dann erwarten Sie mich im Gefängniß.

(alle ab)

Zweyter Auftritt.

(Gefängniß. Anbrechender Tag.)

Wiglef (erwachend.)

Bald hätt' ich mein Elend verschlafen! — Bald kenn' ich meinen Kerker nicht. — Ja, er ist's! Wie gerne wollt' ich hier ruhig das Gedränge der Welt übersehen und vergessen, wenn mich nicht noch die zärtlichsten Bande an die Welt knüpften! — Wie jetzt dein Bild, theures Weib! vor meiner Seele steht, so glän-

glänzend, wie ſich's in den güldenen Tagen unſerer Liebe da eingrub! — Mit allen ihren Zaubereyen gleitet die Erinnerungen unſrer Freuden noch einmal vor meinen Augen vorüber. — — Aber was iſt denn mein Verbrechen? ſo frag' ich mich bey jedem vertrauten Blick der Sonne, der ſich wohlthätig in meinen öden Aufenthalt drängt, — mich gerne beſcheinen möchte, — aber nicht kann. — Mein Verbrechen? — Weil mein freyer Geiſt für Trotz, meine Liebe zur Wahrheit für unverſchämte Dreiſtigkeit gilt, — weil ich nicht unverdienten Weihrauch ſtreuen kann, weil ich ſtatt gefüllter Börſen nur Zeugen meines Fleißes darzubiethen hatte, — weil ich unglücklich bin! — Gewiß ſteht ſchon die hämiſche Schadenfreude und lauert mit ſchmähſüchtiger Zunge, — ungeduldig über den langſamen Lauf der Sonne, an den Thüren der Neugierigen, um die erſte Nachricht zu bringen: „Wiglef ſitzt im Kerker!“ Man überzeugt ſich nicht von ſeiner Unſchuld, nein! man dichtet ihm vielleicht Hochverrath, Untreue und alle Verbrechen an. — Doch da winkt mir eine mitleidige Tröſterinn im Unglück, die Religion, und ruft mir zu, ſey ſtandhaft, ergieb dich den Fügungen des Himmels ohne Murren! Dort iſt's ganz anders! Hier vergißt und verkennt man dich: aber Gott verkennt dich nicht! — (indem er an der Thür raſſeln hört) So früh öffnet man die Thür?

Dritter Auftritt.

Clara. Sophie. Wiglef.

Sophie. (im Hereintreten) Eine furchtbare Stille! (zu Claren) Geben Sie mir die Hand! Hier iſt es noch ganz düſter!

Clara. Ich gehe dem Zug meines Herzens nach, das wird ihn ſchon finden.

Wiglef. (indem er aufſteht) Seyd ihr es, Kinder?

Clara. Da iſt er, nun hab ich dich wieder in meinen Armen!

Wiglef. Komm auch näher, Sophie!

Sophie. Ach Verzeihung! beſter Vater!

Wiglef. Verzeihung? Warum?

Sophie. Nur ich allein bin ſchuld, daß Sie hier ſind.

Wiglef. Du?

Sophie. Ich verlohr den Ring, und ohne dieſen Zufall —

Wiglef. Genug! Zu einer andern Zeit würde mich dieſe Nachricht niedergedonnert haben. Jetzt fürcht' ich nichts mehr, — und für euch wird Gott ſorgen! — Verlaße dieſe Mauern, die nur für Verbrecher gebaut ſind!

Clara.

Clara. Gott ſorgte ſchon! Ein Unbekannter, der in der Nähe Sophiens Klage hörte, ſie nach Haus begleitete, gab ihr mehr, alö zu jener Schuld nöthig war.

Wiglef. Ein Unbekannter?

Sophie. Durch deſſen Großmuth Sie gleich frey ſeyn werden. Plattner löſt ſchon den Schuldſchein ein.

Plattner. (mit größtem Lärm von außen) Aufgemacht! Geſchwind!

Sophie. Da iſt er!

Vierter Auftritt.

Plattner. Die Vorigen.

Plattner. Hol der Henker dergleichen Geſchäffte! Lieber in einem ſolchen Käfig den jüngſten Tag erwarten, als ſich mit Geldangelegenheiten bemengen. Hätt' ich mich nicht für Saubers Bedienten ausgegeben: der Schmke von Mäckler oder was er iſt, ſchlieſe noch. Nein, nein, Herr Goldtinktur-Fabrikante, ſagte ich, er muß heraus, weil er bezahlt ſeyn muß. — Geſchwind die Note heraus! „I Gott! lallte er Schlaf- und Brantwein-trunken, „es hat keine Eile, es wird „ſich alles finden, der Zettel liegt bey meinem Adre„katen, ohne ihn kann ich nichts thun.“ Da lief ich wie ein Beſeſſener zu ihm. Der hatte den nämlichen Abend zu viel Auſtern bey einem ſeiner Klienten zu ſich

genommen, und appellirte, eben wie ich das Haus ſtürmte, vielleicht — das erſtemal an die höchſte Inſtanz — an unſern Herrgott, — war ſo kleinlaut, wie ſeine ſich an ihn ſchmiegende Katze, der, wie er mir verſicherte, ſein Gegenpart, der Licentiat Greifklau, Krähenaugen beygebracht haben müſſe. Ich half ihm in der Eile beten, nach der Obligation ſuchen, und nachdem er mich unter Leibreiſſen und Winſeln quittirte, ließ ich ihm ſeine Kolik, und nahm die Quittung.

Fünfter Auftritt.

Ein königl. Bedienter. Die Vorigen.

Bediente. Ihre Majeſtät verlangen den Sekretär Wiglef und ſeine Tochter zu ſprechen. Auch ein gewiſſer Plattner ſoll mit erſcheinen.

Plattner. Zacharias Plattner hat bey Sr. Majeſtät nichts zu ſuchen.

Bediente. Doch zu gehorchen, wenn ſie Befehle ertheilt?

Plattner. Man hört's an ſeinem Tone, daß er vom Hofe kömmt! — O! ich fürchte die Palläſte der Großen, wie die Zellen der privilegirten Buhlerinnen. Anfangs iſt man entzückt, all den erkünſtelten Reiz zu ſehen, man weidet ſich ſchon an der Vorſtellung, ihn genießen zu dörfen; man wird vertraut, und nach dem

Genuß

Genuß verzerrt man das Geſicht. — bey Hofe, weil man entweder der Gegenſtand des Neides oder des Spottes werden müſſen. — in den Zellen jener Veſtalinnen, — weil man ſchon die Früchte ihrer Huld in den Adern fühlt.

Wiglef. (zum Bedienten) Wurde die Zeit nicht beſtimmt?

Bediente. Bald hätt' ich's vergeſſen. In einer halben Stunde. (ab)

Wiglef. Wenn nur kein neuer Unfall auf uns lauert!

Clara. Wenn auch: ſo können wir doch unſere Unſchuld vor den Thron bringen, den König überzeugen —

Sophie. Kaum kann ich die Minute erwarten, in der wir ihm uns nahen dörfen! (zu Plattnern) Sie müſſen mit!

Plattner. Gerne, ſehr gerne, wenn Sie es verlangen. Ich will mein feſtliches Kleid aus der Lade holen, meine vom Alter abgezehrte Perücke mit Butter letzen und feinem Mehle ſättigen, damit ſie doch Muth bekömmt, ihren Kamm nicht ganz bey'm Anblick der adelichen Friſuren fallen zu laſſen.

Sophie. Laßt uns nicht verweilen, die Zeit wird bald verſtreichen!

Clara. Gott gebe, daß euer Weg geſegnet ſey!

(alle ab)

Sechster Auftritt.

(Zimmer des Kammergerichts-Raths.)

Sauber. Urſula.

Sauber. (indem er einen Brief geleſen und ein Packet mit Gelde öffnet) Wiglef wäre aus dem Gefängniß? hätte bezahlt, und das wäre mein Antheil?

Urſula. Ey ey! Sein Antheil!

Sauber. (der Urſulen den Brief reicht) Leſen Sie nur! Er iſt vom Advokaten —

Urſula. (lieſt) „Ich bin zwar ſo elend, daß ich „kaum ein Glied rühren kann, allein der Anblick der „prächtigen Dukaten, mit welchen Wiglef, der ſeines „Arreſts bereits entlaſſen iſt, die verbürgte Schuld abtragen ließ, gab mir ſo viel Kräfte, um Sie davon „avertiren, und Dero verſprochenen Antheil übermachen zu können. Ich bin ꝛc.

Urſula. Ja ja, ein Schuldthurm iſt ein nützliches Inſtitut. Mein ſeliger Mann, der Hof- Regierungs- Juſtiz- und Conſiſterial-Rath von Baudenbach, der gewiß ſo mitleidig, wie ein Friedensrichter war, drohete doch immer ſeinen Schuldnern, denen er in den Tagen der Anfechtung, gegen geringe Zinſen von acht pro Cent, Geld lieh, mit dem bezielten Thurme, wenn ſie nicht richtig einhielten. Dieſen zeichnete er mit ei-

gener Hand ab, und hieng ihn unter den Spiegel. Bathen ſie um Nachſicht, ſo gab er keine Sylbe von ſich, ſondern führte ſie nur an die liebe Zeichnung, und gleich lag das Geld auf dem Tiſche.

Sauber. Aber wie Wiglef zu dem Gelde gekommen ſeyn mag?

Urſula. Das laß er ſeine Sorge ſeyn.

Sauber. Gerochen wäre ich!

Urſula. Jetzt nur das Eiſen geſchmiedet, weil es warm iſt.

Sauber. Morgen ſieht er ſein Zimmer, mit eiſernen Gittern verſehen, ſchon wieder. Die übrigen Gläubiger dörfen keine Stunde warten. — Freylich verfuhr ich ein wenig zu präcipitant. — Aber Grünwald iſt meine Schutzmauer.

Urſula. Wo er bleiben mag? er verſprach mir geſtern auf ſein Ehrenwort, mich dieſen Morgen an meiner Toilette zu beſuchen. Gewiß, das iſt der liebenswürdigſte Cavalier im ganzen Königreiche. — Seine Figur, die Naſe, die Geſichtsfarbe, ſeine funkelnden Augen, ach! ſeine Waden, kurz, ſeine ganze Perſon!, und dann ſeine Weltkenntniß, ſein annehmliches Betragen, ſein vertrauliches einſchmeichelndes Weſen, ſein Talent — die Geſchichten des Hofes und der Stadt, im aufgeweckteſten Tone zu erzählen, und Lächerlichkeiten auf die witzigſte Art durchzuziehen, alles das macht ihn unwiderſtehlich!

Sauber. Mit welcher Wärme sie ihn schildern!

Ursula. Wenn er schweigen kann: so will ich ihm etwas im Vertrauen entdecken.

Sauber. Stumm wie ein Fisch!

Ursula. Er hat Absichten auf mich!

Sauber. (erstaunend) Auf Sie? auf Sie?

Ursula. Hör er doch nur!

Sauber. Unmöglich!

Ursula. Freylich ist's noch nicht ganz richtig, aber — laß er mich ausreden. Einst saß ich, — aber er verfärbt sich ja ganz? — Ja, das unvermuthete Glück, das mir aufstößt, überwältigt ihn. — Nun, einst zählte ich meine eingegangenen Interessen, und wie man sich leicht bey dergleichen Geschäfften vergessen kann, mochte sich mein Halstuch verschoben haben, — ich zähle, ich zähle, und auf einmal stand der Kammerherr von Grünwald vor mir, attaquirte meine Brust mit — Falkenaugen, ich merkte wohl, daß er seufzen wolte, — aber ich kam ihm zuvor, und sagte, indem ich ihn bey der Hand ergriff, — es wird sich alles geben. Ich fiel vor Entzücken über seine Neigung aus einer Ohnmacht in die andere, — und als ich wieder zu mir kam, — hatte ihn die zärtlichste Angst aus dem Zimmer getrieben.

Sauber. (für sich) Die Närrinn!

Ursula.

Urſula. Nur nicht gleich ſo niedergeſchlagen. Er kennt ja meine Geſinnungen gegen ihn. Vor der Hand ſorgte ich auch ſchon für ihn. Durch die Bemühungen Grünwalds wird ihn der König in Adelſtand erheben.

Sauber. (entzückt) Mich? Mich? Ach engliſche Tante! — Aber daß ich nur keine Koſten dabey habe!

Bediente (kömmt und ſagt) Ihre Majeſtät ſchicken her, und laſſen Ihnen befehlen, ſogleich zu erſcheinen.

Urſula. Ach er wird den Adelsbrief aus den Händen des Königs erhalten!

Sauber. (halb beſtürzt) Glauben Sie das?

Urſula. Wie er fragt! Ein anderer, dem dieſes Glück wiederführe, ſtürbe vor Freuden. Eil' er! Eil' er! (beyde ab)

Siebenter Auftritt.

(Saal im Schloſſe.)

Der König. von Grünwald.

König. Nun wo blieb er denn geſtern?

Grünw. (verlegen) Eure Majeſtät — verzeihen —

König. Und was?

Grünw.

Grünw. Ich kam mit dem Wagen, — suchte Sie, gnädigster Herr! — Aber —

König. (wie im Scherz) Er verlohr sehr viel, wenigstens hätt' er einen Engel von einem Mädchen kennen lernen. Doch kennt er schon die Tochter Wigleks, der, wie er nur einst selbst versicherte, seiner Sinnen beraubt ist?

Grünw. (immer verlegner) Das ich nicht wüßte! — Die Tochter?

König. Nicht?

Grünw. Wie gesagt, ich erinnere mich nicht so genau.

König. Ich war noch besonders glücklich, durch sie, ihren armen Vater vom Gefängnisse retten zu können. Es giebt doch der Unglücklichen so viele! (wie in Gedanken) Ja! — Die Wittwe des bey Torgau gebliebenen Hauptmanns Wilke kömmt schon wieder, und bittet um Unterstützung, ohne nur mit einem Worte der 100 Louisd'or zu erwähnen, die ich ihr schickte. Sollten sie schon alle seyn? Fragt sich's, ob sie gut angewendet wurden? — Sie erhielt sie doch? (Grünwalden scharf ins Auge fassend) Wie?

Grünw. Die Frage begleitet mit dem Blick!

König. (zornig) O möchte er ihn zu Boden schmettern, — bis zum Wurm erniedrigen! — Ja oder Nein!

Grünw.

Grünw. Eure Majeſtät — gaben mir ſie —

König. Das kann er beſchwören, das glaub ich — Ob er ſie der Wittwe einhändigte? — Er unterſchlug das Geld, — das geſieht ſein Auge, jeder kleinſte Zug ſeiner Miene! Rede will ich! Freyes ungezwungenes Geſtändniß!

Grünw. Sollt' ich aus Zerſtreuung, — aus —

König. Genug! Seine übrigen Verbrechen ſind mir alle — aber zu ſpat bekannt worden! (Er ſchällt, ein Bedienter kömmt) Wigleſ!

Achter Auftritt.

Wigleſ. Die Vorigen.

König. (zu Wigleſen) Nur näher, mein lieber Wigleſ! Muth gefaßt! Es warten nicht wieder Feſſeln auf ihn. — Beſchämt ſteh ich vor ihm! (reicht ihm die Hand).

Wigleſ. Gnädigſter Herr! laſſen Sie mich niederfallen —

König. (der es zu verhindern ſucht) Ich that ihm Unrecht, — durch die Schuld dieſes Böſewichts (auf Grünw. zeigend) Unrecht.

Wigleſ. Dieſe Huld überleb' ich nicht, denn ich ſterbe für Wonne, für Angſt, für —

König. (zu Grünw.) Wie konntest du es wagen, deinen Freund — ich will nicht sagen, deinen König, auf die frechste Art zu hintergehen?

Grünw. (ängstlich) Eure Majestät! —

König. Schweig! — Euch auszuforschen, ihr ewigen Chamäleons, reicht kein Menschenalter zu. (zu Wiglef) Wie tief rührt mich sein Schicksal! Ich werd' es erleichtern, ich werde seine Verdienste, die mir mein Minister unlängst schilderte, belohnen. (zum Bedienten) Mamsell Wiglef und Plattner!

Neunter Auftritt.

Sophie. Plattner. Die Vorigen.

Sophie. (mit aufgehabenen Händen) Gott! wen seh ich? — Er ist's, er ist's! (sich dem König zu Füßen werfend) Gnädigster Herr!

König. (der sie aufhebt) Stehen Sie auf, ich bitte Sie! — Fassen Sie sich! — Behalten Sie heute das Zutrauen, das Sie gestern in mich zu setzen schienen.

Plattner. (mit komischer Pantomime) Entweder ist's richtig, daß ich bezaubert bin, oder Ihre Majestät sehen einen gewissen —

König. (einfallend) Joseph König gleich. Nicht wahr?

Sophie.

Sophie. (zu Plattnern) Demüthigen Sie sich, es ist unser beßter, unser liebreichster König. (zu ihrem Vater, der in stummen Ernst versunken) Ach wissen Sie denn, daß der wohlthätige Unbekannte, der gestern mich begleitete, — sich von unserer Dürftigkeit überzeugte? —

Wiglef. Gott! ist's möglich?

Plattner. Ey! ey! Eure Majestät haben flinke Füße! Sie flogen ja mit einem Sprunge von Herrn Wiglefs Dachstube. Vergeben Sie aber meinen Füßen, daß sie steif sind. Mein Herz, mein treues Herz liegt dagegen hier vor Ihnen, erfüllt von Bewunderung und Ehrerbiethung. — War ich gestern — vielleicht —

König. (lächelnd) Gut, gut!

Plattner. Freylich wär ich zu frey, — aber ich rede die Wahrheit, gehe gerade zu, sollte ich auch eine Tonne Goldes dabey verlieren, und — erschreckt haben mich Euer Majestät doch auch! Geruhen Sie also zu compensiren.

König. Seine Offenherzigkeit verdient mehr als bloßen Dank! Er bleibt in meinem Hause, und für das übrige laß er mich sorgen.

Plattner. Um Gottes willen nicht! Setzen Sie, gnädigster Herr! meinen aus der Mode gekommenen Magen, nur gewöhnt an Erdfrüchte und Haberbrod,

nicht in die tödtende Verlegenheit, den hohen Gast verdauen zu müssen. Lassen Sie mich in meine vertrauliche Einsiedeley wieder kriechen, wo mich nicht die unedlen Näckereyen der geputzten Edelknaben, noch der unreife Witz eines unbärtigen Höflings erreicht, wo kein Neid, kein Haß, kein Argwohn mich verfolgt, wo ich mich ruhig, — denn in meiner Brust herrscht Friede, — wo ich mich ruhig, sag ich, mit dem größten Lehenherrn aller Welten unterhalten, und wenn er es gebeut, mein Haupt hinlegen und — sterben kann.

König. So sey ihm ein Gnadengehalt zugedacht! — Es ist nicht viel, ihm genügt mit Wenigem, das weis ich, (scherzend) und ich bin ökonomisch, bin — wie sagte er gestern? — kein Freund vom Schenken. — Genieße er jährlich zweenhundert Thaler! — Keine Widerrede!

Plattner. (gerührt) Ihr Thränen sagt was ich empfinde!

König. Nun ist mir noch übrig, eine Gerechtigkeit auszuüben! (zum Bedienten) Sauber soll herein! (zu Grünwalden) Ich ließ ihn so lange hier verweilen, um Zeuge davon zu seyn.

Letzter Auftritt.

Sauber. Die Vorigen.

Sauber. Euer Majestät Befehl zu Folge —.

König. Vermuthlich sagt ihm sein Gewissen, warum ich ihn rufen ließ. (auf Wiglefen und seine Tochter zeigend) Kennt er diese Personen? (Sauber erschrickt)

Plattner. Ach gnädigster Herr! lassen Sie mich gehen, denn meine Galle strömt bey'm Anblick des Scharfrichters über.

König. (zu Sauber) Warum zittert er? Ich verdamme niemand ungehört. Verfuhr er wirklich so grausam mit dieser Familie?

Sauber. Ich kann — es nicht — läugnen.

König. Jetzt will ich nicht untersuchen, ob die Gesetze es heischen, daß Personen, die durch Unfälle in Schulden gerathen sind, und in einem öffentlichen Amte stehen, wenn alles Vermögen, und sogar die Besoldung in Beschlag genommen worden, auch mit persönlichen Haß beleget werden können. Das wird mein Edikt entscheiden. — Aber das verräth ein Herz von Stein, einen Bedrängten noch mehr zu drücken. Ein Kammergerichtsrath, der kein Mitleid fühlt, — verdient auch keines, — wenigstens keinen Platz in meinen Collegien. — Er ist seiner Dienste entlassen!

Sauber.

Sauber. (flehend) Ach gnädigſter Herr! nur dießmal Vergebung!

König. Vergebung genug, daß ich ſeine Unbarmherzigkeit nicht härter ahnde! — Fort!

(Sauber ab)

Mattner. (für ſich) Ich hätt' ihn, weis Gott! auf einen Wildfang ſchmieden laſſen, und dann reit zu!

König. (zu Wiglef) Und er, mein lieber Wiglef, empfang er für all die ausgeſtandenen Trübſeligkeiten, für all den Kummer, die erledigte Kammergerichtsrathe-Stelle. Ich bin von ſeiner Denkungsart überzeugt, daß er ſie mit meinem Beyfall und mit dem Beyfall ſeines Herzens verwalten wird. (zu Sophien) Und Sie, edelſte, rechtſchaffenſte Tochter unter den Töchtern im Lande! Sie nach Verdienſten zu belohnen, ſteht nicht in meinem Vermögen. Aber, — um andere Kinder zu einer ähnlichen Aelternliebe anzureizen, — um ſie zu überzeugen, die Tugend bleibe ſchon in dieſer Welt nicht unbelohnt, ſo nehmen Sie dieſes Zeichen meiner Achtung, (der König hängt ihr ein Gnadenzeichen um) und tragen es ſo lange an ihrer Bruſt, ſo lange dieß mitleidige edle Herz darinnen ſchlagen wird.

Sophie. (die Hand des Königs ergreifend, ſie küſſend) Mein Dank hat keine Worte —

König.